

# KirchenBlatt

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg



ADRIEN ROUSSEL / FOTOLIA

- 2 Halt amol!**  
Seit Aschermittwoch ist auch der Lampert-Container wieder im Ländle unterwegs.
- 3 PGR-Wahl 2012.**  
Gedanken von Diözesanadministrator Benno Elbs zur Pfarrgemeinderatswahl 2012.
- 21 Reisefieber.**  
Reisen Sie im Juni 2012 mit dem KirchenBlatt in die zauberhafte Provence.

## Anklopfen. Und die Türen öffnen

Unterwegs für andere sind die Caritas-Haussammler/innen

**Im März** machen sich 1.500 Freiwillige im Ländle auf den Weg, um im Rahmen der Caritas-Haussammlung für Menschen in Not zu bitten. Von Tür zu Tür zu gehen, bedeutet auch, oft abgewiesen zu werden. Was bringt Menschen dazu, sich derart zu exponieren? Und das nicht für die eigene Tasche, sondern für die Sache des Anderen? Oft aber wird die Freude auch groß sein. Darüber, dass sich jemand engagiert. Das Wort „Solidarität“ in die Tat umsetzt. Und darüber, dass so Familien, Müttern, Kindern rasch geholfen werden kann. Lesen Sie mehr dazu im Innenteil. DS

## AUF EIN WORT

## Hoffen und Beten

Das tragische Lawinenunglück des niederländischen Prinzen Johan Friso bewegte in den letzten Tagen Menschen und Medien. Längst nicht alle Meldungen und Schlagzeilen waren der objektiven Berichterstattung über das Ereignis dienlich. Da es über den Gesundheitszustand des Verunfallten keine täglichen Neuigkeiten gab, rückten andere Details in den Vordergrund.

Doch immer wieder waren auch Meldungen zu hören und zu lesen, dass für den Prinzen gebetet wurde. Und das nicht nur in der stillen Kammer, sondern öffentlich. So etwa mehrfach in Gottesdiensten der Pfarrgemeinde Lech. Vom Bürgermeister über den Kronprinzen bis hin zur Ehefrau des Lawinenopfers waren sie gekommen. Das gemeinsame Gebet ist mehr als eine bloße höfliche Geste. Es ist ein Zeichen der Solidarität. Das Gebet in Not und Ohnmacht verbindet, auch über Konfessionen hinweg. Wo dem Menschen die „Grenzen des Machbaren“ aufgezeigt werden, ringt er um Worte, Trost, Halt. Auch - oder gerade weil der Wille der höheren Mächte sich dem berechnenden Denken des Menschen entzieht.

Hoffen und Beten sind Geschwister. Und neben den medial präsenten Beispielen gilt an die guten Wünsche unzählbarer Menschen auf der ganzen Welt für ihre Mütter, Väter, Töchter, Söhne, Freunde zu erinnern.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Fastenzeit mit „Halt amol!“

## In neuer Mission

**Moment, den kennen wir doch, oder? Dieser große Container mit dem Konterfei von Carl Lampert, der letzte Woche in der Bregenzer Fußgängerzone stand, dürfte vielen bereits bekannt sein. Erst vergangenes Jahr stand er „überall im Weg“ und sagte „Stopp“ zu den Menschen. Heuer ist er in neuer Mission unterwegs, die auch etwas mit anhalten zu tun hat: „Halt amol“.**

SIMONE RINNER / DIETMAR STEINMAIR

Von weitem kann man ihn gut erkennen, den neuen Seligen. Doch geht man ein paar Schritte auf den Container zu, zersplittert er in viele kleine Bildchen: Carl Lampert ist und bleibt in Vorarlberg Thema. Erst im November wurde der Priester und Märtyrer selig gesprochen. Nun ziert er erneut die Seite des Containers, auf dem er letztes Jahr in ganz Vorarlberg Station machte.

**Jo, halt amol!** So wie Carl Lampert „Stopp“ gesagt hat, lädt auch der Container die Vorarlberger/innen ein, einmal innezuhalten. Anlass bietet die Fastenzeit, die am Aschermittwoch in Bregenz ihren diözesanen Auftakt genommen hat. Nach dem Verbrennen von Palmzweigen und den Überresten des Faschingsschmuckes war die Liturgie mit dem Aschenritus in der Seekapelle Ausdruck des Überganges in eine besondere Zeit. Eine Zeit, die die Möglichkeit gibt, „sich ein Bild von seinem eigenen Lebensstil, von seiner Le-

benshaltung zu machen und den eigenen Standpunkt neu zu definieren,“ erklärt Matthias Nägele, Projektleiter von „Halt amol“. Im Anschluss an den Auftakt in der Seekapelle lud die Katholische Frauenbewegung zum schon traditionellen Fastensuppenessen ins Bregenzer Landhaus ein. Heuer steht die „Aktion Familienfasttag“ unter dem Titel „Bildung für alle – eine globale Herausforderung“.

**Vorsicht, magnetisch.** Doch zurück zum Container. Der Kubus, der die Menschen letztes Jahr auf die Seligsprechung und Carl Lampert hingewiesen hatte, wird nun wiederverwendet. Dieses Mal dreht sich alles um viele kleine Bildchen - so genannte „Piktogramme“. Speziell für die heurige Fastenzeit wurden 20 Bilder ausgesucht und in Magnetpiktogramme „verwandelt“. Sie stammen aus der Alltagswelt, sollen zum genauen Hinschauen auffordern und neue Sichtweisen auf tun. Und das gelingt ihnen an der Außenwand des Containers durch bloßes Hinsehen: Gemeinsam erschaffen die Piktogramme in Weiß, Violett und Grün nämlich ein Gesamtbild: Carl Lampert.

**Außen hui, innen noch besser.** Nicht nur Außen, auch Innen hat der Container einiges zu bieten. Dort lädt nämlich eine Auswahl von elf Piktogrammen zum Bleiben, Schauen und Nachdenken ein. Wer über ein Smartphone verfügt, kommt über einen QR-Code zu den Texten, die zu den Bildern verfasst wurden. Diese stammen von unterschiedlichen Autoren und Autorinnen. Sie geben eine mögliche Deutung des Bildes, werfen Fragen auf und legen für Antworten eine Spur. Wer will, kann sich ein Piktogramm auch einfach mit nach Hause nehmen.

**Der Container reist nicht alleine.** Zu den Reisebegleitern des Carl Lampert-Containers werden übrigens die bewährten „Halt amol“-Haltestellen, die von Pfarren, Schulen oder Gruppen ausgeliehen werden können und so buchstäblich zu Halte-Stellen im Alltagstrott werden. Derzeit ist der Container in Maria Bildstein zu finden, demnächst geht er aber wieder auf Reisen.

## ► Haltestellen Carl-Lampert-Container

29.2.-7.3. Bildstein, 7.3.-13.3. Kleinwalsertal, 13.3.-22.3. Bezau, 22.3.-28.3. Rankweil, 28.3.-4.4. Feldkirch-Nofels, 4.4.-11.4. Lech, 11.4.-18.4. Lochau.

► Alle Piktogramme unter [www.haltamol.at](http://www.haltamol.at)



**Aufgestellt** wurde der neu gestaltete Lampert-Container am Aschermittwoch am Rande der Fußgängerzone von Bregenz. Dort lädt er Passanten zum Innehalten ein. BARBISCH



**Gut, dass es die Pfarre gibt.** Anfang Jänner 2012 lag dem KirchenBlatt die Beilage „in puncto“ zur Pfarrgemeinderatswahl bei. Der Titel der Beilage: „Lebensnah“. ZIRKUS GIOVANNI/DON BOSCO

## Immer eine gute Wahl! Das „PGR-Wahlzuckerl“

Das Vorarlberger KirchenBlatt bietet allen Pfarrgemeinden der Diözese Feldkirch die Möglichkeit, den Wählerinnen und Wählern am 18. März ein kleines Dankeschön für die Teilnahme an der Wahl mitzugeben.

Das KirchenBlatt stellt kostenlos und frei Haus eine ausreichende Anzahl an „Wahlzuckerl“ zur Verfügung. Das „Wahlzuckerl“ besteht aus einer Test-Abo-Karte (mit Logo der PGR-Wahl) und einem angehefteten Briefchen mit Traubenzucker-Dragees. Darüber hinaus erhält jede teilnehmende Pfarre 25 Exemplare der KirchenBlatt-Ausgabe zum Wahlsonntag mit dem Themenschwerpunkt PGR-Wahl.

### ► Informationen und Bestellungen

E-Mail [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
T 05522 3485-211 (Herr Moritz Kopf)

## Gedanken von Diözesanadministrator Benno Elbs zur Pfarrgemeinderatswahl 2012

# Boten der Hoffnung sein

**Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs hat das Hirtenwort der österreichischen Bischöfe anlässlich der Pfarrgemeinderatswahl 2012 für die Situation und den Vorbereitungsweg in der Diözese Feldkirch adaptiert. Das KirchenBlatt dokumentiert die „Gedanken zur Pfarrgemeinderatswahl“, die den Pfarren für die Sonntagsgottesdienste am 25./26. Februar und 3./4. März zur Verfügung gestellt wurden.**

Liebe Gläubige!

In den 125 Pfarrgemeinden unserer Diözese hat die Kirche vor Ort ein Gesicht, eine sichtbare und erfahrbare Gestalt. Sie ist nahe bei den Menschen. Gäbe es die Pfarrgemeinden nicht, wäre das Leben in den Städten und Gemeinden unseres Landes um Vieles ärmer. „Gut, dass es die Pfarre gibt“, ist deshalb das Motto der bevorstehenden Pfarrgemeinderatswahl.

**Der Pfarrgemeinderat** spielt eine besondere Rolle und übernimmt eine schöne und wichtige Aufgabe für eine lebendige christliche Gemeinde. Er ist das zentrale Gremium von gewählten Frauen und Männern, das unter der Leitung des Pfarrers für die Entwicklung Ihrer Pfarrgemeinde Verantwortung trägt. Gemeinsam suchen sie nach dem Willen Gottes für die konkrete Situation in Ihrem Ort. Wenn am 18. März 2012 in ganz Österreich die Pfarrgemeinderäte für die kommenden

fünf Jahre neu gewählt werden, dann ist das ein wichtiger Tag für Ihre Gemeinde und damit auch für die Kirche in Österreich.

**Bitte gehen Sie zur Wahl** und ermuntern Sie auch andere dazu! Geben Sie Menschen mit Ihrer Stimme den Auftrag, in Ihrem Namen mitzuentscheiden und zu handeln. So schenken Sie Vertrauen und Wertschätzung. Herzlich danken möchte ich bereits jetzt allen Frauen, Männern und Jugendlichen, die sich als Kandidatinnen und Kandidaten zur Verfügung stellen.

Begleiten Sie die Wahl und ihre Vorbereitung auch mit Ihrem Gebet! Die Suche und die Auswahl der neuen Mitglieder des Pfarrgemeinderates sind eine große Aufgabe für alle Beteiligten. Der Pfarrgemeinderat wird in den kommenden fünf Jahren vor neuen und herausfordernden Aufgaben stehen. Bitten Sie als Pfarrgemeinde Gott um seinen Segen für diesen Weg.

**Lassen Sie die Pfarrgemeinderäte** auch nach der Wahl nicht allein! Mit dem Wahlvorgang entsteht eine Verbundenheit von Pfarrgemeinde und Gewählten. Der Pfarrgemeinderat ist zwar das zentrale Forum der Gemeinde; aber es darf nicht von ihm erwartet werden, alles alleine schaffen zu können. Für die verschiedenen Initiativen braucht es die Hilfe, Unterstützung und Mitverantwortung vieler Mitglieder der Pfarrgemeinde.

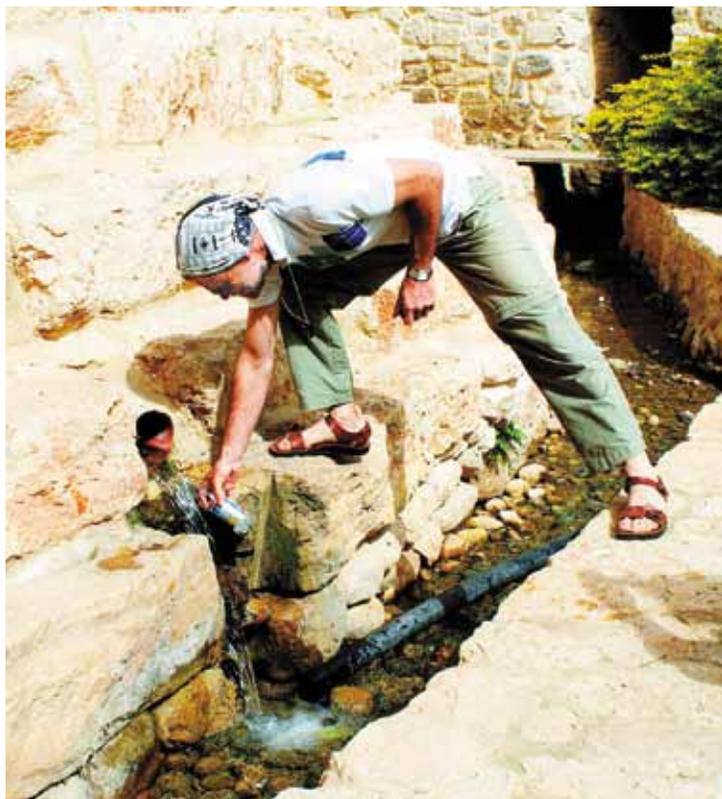
Als Diözesanadministrator bitte ich Sie dazu beizutragen, dass Ihre Pfarrgemeinde als Gemeinschaft der Glaubenden ein starkes Zeichen für die Gegenwart Christi unter den Menschen bleibt. Der freudige Glaube, die Weitergabe der guten Nachricht, die Sorge um die Menschen und die Feier des Gottesdienstes sind die grundlegenden Säulen der Kirche. Sie prägen unser Leben als Christinnen und Christen und schenken uns Heimat.



**Dr. Benno Elbs,**  
Diözesanadministrator,  
lädt zur Pfarrgemein-  
derats-Wahl 2012 ein.  
IONIAN

**Gemeinsam mit allen Menschen** guten Willens sind wir als Kirche dazu gerufen, für das Leben einzutreten - für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Und wir dürfen inmitten einer bewegten Zeit lebendige Zeichen und Boten der Hoffnung sein, denn Gott schenkt immer neues Leben. Liebe Christinnen und Christen! Danke, dass wir den Weg des Glaubens gemeinsam gehen dürfen.

DR. BENNO ELBS, DIÖZESANADMINISTRATOR  
FELDKIRCH, 23. FEBRUAR 2012



Neue Wege durch die Fastenzeit: Wegimpuls 2

## Zur Kraftquelle gehen

Das Wasser, das ich geben werde, wird zur sprudelnden Quelle.

Du bist die QUELLE, wenn in mir nur WÜSTE  
Wüste der Angst  
Wüste der Traurigkeit  
Wüste der Verzweiflung

Du bist die QUELLE, wenn in mir nur WÜSTE  
Wüste der Hoffnungslosigkeit  
Wüste der Einsamkeit  
Wüste der Wut

Du bist die sprudelnde QUELLE beseitigst die Angst  
die Traurigkeit  
die Verzweiflung

Du bist die sprudelnde QUELLE strömst in die Tiefen der Hoffnungslosigkeit der Einsamkeit der Wut

Das Wasser, das ich geben werde, wird zur sprudelnden Quelle. Es bringt die WÜSTE zum Blühen

BARBARA OEHR

Mehr zur Fastenzeit unter [www.haltamol.at](http://www.haltamol.at)

QUELLE: „NEUE WEGE GEHEN. SPIRITUELLE IMPULSE FÜR ALLE INTERESSIERTEN UND FÜR PFÄRRICHE GRUPPEN“. HRSG. VOM PASTORALAMT. BILD: LATTNER.

### John Tong Hon wird Kardinal

Papst Benedikt XVI. ernannte im Rahmen des Kardinalskonsistorium in Rom 22 neue Kardinäle, unter ihnen auch John Tong Hon, Bischof von Hongkong. Kardinal



John Tong Hon hat Ländle-Bezüge. MISSIO

Hon wurde von Missio Bregenz während seines Studiums unterstützt, feierte 1966 in St. Kolumban Primiz und war zuletzt 2010 zum Weltmissionssonntag in Vorarlberg. Die Ernennung Hons gilt als Geste der Solidarität mit den chinesischen Katholiken, da er oft als mutiger Anwalt der Unterdrückten auftritt.

### Pfr. Kegele zum Geburtstag gratuliert

Der Gottesdienst zum hundertsten Geburtstag von Cons. Anton Kegele füllte die Kirche von Wald a. A. bis auf den letzten Platz. Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs überbrachte als kleine Überraschung die persönlichen Segenswünsche von Papst Benedikt XVI.



Pfr. Anton Kegele freute sich über die Glückwünsche zu seinem 100. Geburtstag. BURTSCHER

### Ein Symposium zu Ehren des Seligen Carl Lampert an der Anima in Rom.

## Ein Wegweiser für die Zukunft

Die Seligsprechung des ehemaligen Vizerektors des Priesterkollegs Santa Maria dell' Anima, Carl Lampert, war auch für die Anima ein bedeutendes Ereignis. Carl Lampert studierte hier von 1930 bis 1935 Kirchenrecht, und sagte, dass die Jahre in Rom zu den glücklichsten seines Lebens gehörten. In der Anima fand nun ein Symposium statt, bei dem des Seligen besonders gedacht wurde. Zu Beginn des Symposiums sprach Richard Gohm, der Notar im Seligsprechungsverfahren, darüber, dass Lampert ein hervorragender Student war, der in nur 21 Monaten alle nötigen Prüfungen an der Pontificia Università Gre-

goriana ablegte. Der Hauptredner des Symposiums, der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer, befasste sich mit der Frage, was Carl Lampert befähigt hat, seinen Weg zu gehen. Im Anschluss daran sprach der Pastoralamtsleiter der Diözese Feldkirch, Walter Schmolly, über das Thema „Welche Impulse nimmt die Diözese Feldkirch in die Zukunft mit?“. Das Beispiel Carl Lamperts zeigte, welche ungeheure Kraft das Evangelium Jesu Christi haben kann. Schmolly sah im Wirken des Provikars einen fundamentalen Wegweiser für die Verheutigung des Glaubens, 50 Jahre nach der Eröffnung des Konzils.



Gottesdienste und Symposium für Provikar Carl Lampert in Rom. SANTA MARIA DELL' ANIMA

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

Neue Räumlichkeiten der Beratungsstelle Dornbirn des Ehe- und Familienzentrums eröffnet.

# Beratung, die bei den Menschen sein will

**Eine Anlaufstelle für Paare und Familien, die Rat und Hilfe brauchen, ist das diözesane Ehe- und Familienzentrum (Efz). Im Beisein kirchlicher und öffentlicher Prominenz wurden nun die neuen Räume der Beratungsstelle in Dornbirn eröffnet.**

Mit großer Freude hieß Stefan Schäfer, Leiter des Efz, seine Gäste willkommen. Seitens der Kirche waren Bischof emeritus Elmar Fischer, Diözesanadministrator Benno Elbs, Pastoralamtsleiter Walter Schmolly, Dekan Erich Baldauf und der Dornbirner Stadtpfarrer Josef Schwab anwesend. Vom Land war Landesrätin Greti Schmid präsent, von der Stadt Dornbirn kam Stadtrat Guntram Mäser.

**Die Familie in ihrer Bandbreite.** Bei allen Reden zu diesem feierlichen Anlass ging es um jenen Raum, den Menschen für ihre Entwicklung brauchen: um die Familie. Der Leiter des Ehe- und Familienzentrums, Stefan Schäfer, der auch selbst als Therapeut arbeitet, sieht die Familien mit zwei grundlegenden Veränderungen konfrontiert. Einmal ist es die große Bandbreite an verschiedenen Konstellationen. Mütter und Stiefväter müssen sich ebenso neu in Systemen finden wie Stief- und Halbgeschwister. Das ist herausfordernd. Die zweite große Veränderung betrifft nach Schäfer die Werte, wobei der Wert der Freiheit groß geschrieben wird. Allerdings kann die Freiheit, sich ein eigenes Bild von Familie zu kreieren auch überfordern, was vielfach zu Konflikten und Krisen führt. Hier will die Beratungsstelle da sein

und die Ratsuchenden auf die Spur neuer Bilder für ihre Beziehung bringen, die aus einer Sackgasse herausführen und die Beziehung wieder lebbar machen.

**Vernetzung ist möglich.** Diözesanadministrator Benno Elbs führte aus, dass der Ausblick aus dem fünften Stock eine andere Perspektive auf das Geschehen ermöglicht. Dieser Überblick kann vielleicht auch eine neue Sicht auf die eigenen Beziehungen schaffen. Zudem befinden sich im fünften Stock die Räumlichkeiten anderer sozialer Einrichtungen. Hier wird Vernetzung möglich. Im Jahr 2011 wurden mehr als 3.200 Beratungsstunden gezählt. Es fanden 53 Eheseminare mit 398 Paaren statt. Dazu kommen in der Familienbegleitung weitere 29 Workshops, Seminare und andere Veranstaltungen mit insgesamt ca. 2.000 Teilnehmer/innen.



**Edgar Ferchl-Blum** (ab 1. Mai neuer Leiter des Efz), LR Greti Schmid, Diözesanadministrator Benno Elbs und der jetzige Leiter des Efz, Stefan Schäfer (von links). VLK/KEES

## AUSFRAUENSICHT

### Spiel der Generationen

**S**onntagnachmittag. Jassen ist angesagt. Großeltern gegen Enkelkinder. Es wird gemischt und ausgeteilt, geschoben und Trumpf gemacht. Es wird gelernt zu schweigen und zu schmieren, zu benennen und zu zählen. Es braucht Teamwork und Geduld. Das Spiel wird seit Generationen schon gespielt. Es ist irgendwie wie das Leben.

**I**m echten Leben bekommen wir auch Karten zugeteilt. Begabungen sind uns angeboren, in Umstände werden wir hineingeboren. Beim Betrachten ist jede dieser „Karten“ schön - jede auf ihre Art und Weise. Die Spielregeln sind es dann, die jeder Karte eine bestimmte Bedeutung geben, eine gewisse Wichtigkeit und Mächtigkeit. Varianten von Spielregeln gibt es viele, mal zählt die Karte mit sechs Punkten, mal die rote, dann wieder wird mit verdeckten Karten gespielt und jedes Aufdecken überrascht.

**I**m echten Leben scheinen wir schon ewig lang nach den selben Spielregeln zu spielen. Der Starke ist „höher“ als der Schwache, der Rechner „höher“ als der Träumer, der Redner „höher“ als der Zuhörer, der Produktive „höher“ als der Kontemplative. Absoluter Trumpf ist der Reiche. Er sticht alle anderen. So gewinnt schließlich immer derselbe. Der Spaß vergeht allen. Wird Zeit, die Spielregeln zu ändern. Wird Zeit, nicht mehr mitzuspielen beim großen, ungerechten Welt-Spiel. Ab heute.



**PATRICIA BEGLE**

Wir suchen zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

## Leiter/in „Carl Lampert Forum“

Am 13. November 2011 wurde Provikar Dr. Carl Lampert in Dornbirn selig gesprochen. Er stand für Menschlichkeit, Gewissenstreue, seine religiösen Überzeugungen und die Kirche ein und wurde vor 67 Jahren in Halle/Saale durch die Nationalsozialisten hingerichtet. Die Katholische Kirche Vorarlberg will die Erinnerung an seinen Lebens- und Glaubensweg pflegen und diese mit aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen verknüpfen. Hierzu wird das „Carl Lampert Forum“ eingerichtet.

**Ihre Aufgaben:**

- Aktualisierendes Gedenken an Carl Lampert und seinen Glaubensweg fördern
- Dokumentation und Erarbeitung von Materialien
- Jugendprojekte
- Vernetzungstätigkeit

**Ihr Profil:**

- Kommunikative und innovative Persönlichkeit
- Erfahrung im Projektmanagement
- Studium der Theologie, Geschichte, Politologie o.ä.
- Organisationstalent

**Wir bieten Ihnen:**

- 50%-Anstellung bei der Carl Lampert Stiftung
- Angemessene Bezahlung
- Flexible Arbeitszeiten
- Weiterbildungsmöglichkeiten

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Senden Sie Ihre Unterlagen bitte bis zum 19. März 2012 an den Stiftungsrat der Carl Lampert Stiftung, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch.

Katholische Kirche Vorarlberg



**MENSCHENGERECHT**

Fastenzeit mit

**Erwin  
Kräutler**

2. Teil: Die Armen und die Anderen

# Gott verschafft den Armen ihr Recht

**Weil Politiker in ihnen einen Hemmschuh für den Fortschritt sehen, werden Indios gnadenlos ihrer Rechte beraubt. Die Kirche will sich die Probleme der Armen zu ihren eigenen machen.**

DOM ERWIN KRÄUTLER

Langgezogene, schlammgefüllte Krater blockieren während der Regenzeit immer wieder die Transamazonasstraße. In der Trockenzeit nehmen dichte Staubwolken den Fahrzeuglenkern die Sicht. Täglich kommt es zu schweren Unfällen. Seit 40 Jahren ver-

spricht jede Regierung, diese Straße zu asphaltieren. In den vergangenen Monaten schien das Versprechen nun plötzlich in Erfüllung zu gehen. Aber „die Freude der Armen dauert kurz“, sagt ein brasilianisches Sprichwort. Die Strecke, die tatsächlich in Rekordzeit asphaltiert wurde, ist jener Teil der Transamazonica, den man als Zugangs- und Zubringerstraße für das Kraftwerk Belo Monte benötigt. Kein Kilometer mehr!

Nicht die Menschen und ihr Wohl stehen im Mittelpunkt der Entwicklungsprogramme. Nein, ein Riesenwasserkraftwerk wird zum Inbegriff allen Fortschritts. Brasilien braucht Strom für die Aluminiumerzeugung. Es geht darum, bis 2015 zur fünftgrößten Wirtschaftsmacht der Welt aufzurücken. Damit Belo Monte gebaut werden kann, muss nicht nur der tropische Regenwald weichen. Die seit Jahrzehnten ansässigen Familien werden enteignet, bewusst und vorsätzlich ihrer Lebensgrundlagen beraubt, in die Armut gejagt.

**Indios sind Opfer.** „Viel zu viel Land für die Indios!“, „Indios sind ein Hemmschuh für den Fortschritt!“, „Die Indio-Gesetzgebung muss unbedingt revidiert werden!“ Politiker sind es, die solche Schlagzeilen liefern. „Brasilien kann es sich nicht leisten, wegen ein paar Dutzend Steinzeitmenschen Entwicklungsprojekte zu stoppen“, gibt ein ehemaliger Finanzminister von sich und erntet damit Applaus.

## STICHWORT

■ **Medellín.** Im August und September 1968 fand in Medellín (Kolumbien) die zweite gemeinsame Konferenz der lateinamerikanischen Bischöfe statt. Das Treffen brachte den Schlüsselimpuls für die „Theologie der Befreiung“, in der sich die katholische Kirche eine eindeutige „Option für die Armen“ zu eigen machte, auch wenn dieser Begriff erst aus späterer Zeit stammt. Das brachte massive Spannungen mit den herrschenden Eliten auf dem lateinamerikanischen Kontinent. Weitere Versammlungen fanden statt in Puebla (1979) und Santo Domingo (1992) sowie in Aparecida.

■ **Aparecida.** Im Mai 2007 fand in Aparecida bei São Paulo die Generalversammlung der Bischöfe von Lateinamerika statt. Das Schlussdokument zeichnet eine erschütternde Landkarte der Armut, der Drogenprobleme, der Gewalt und der unmenschlichen Zustände in den Gefängnissen. Von einer rein bewahrenden Pastoral wolle die Kirche zu einer entschieden missionarischen Pastoral übergehen, mit einer vorrangigen Option für die Armen.

► [http://www.kirchen.net/upload/44844\\_Dokument\\_Aparecida\\_2007.pdf](http://www.kirchen.net/upload/44844_Dokument_Aparecida_2007.pdf)



**Bischof Erwin Kräutler** im Gespräch mit Indios, die in seiner in seiner Diözese leben.

PRELAZIA DO XINGÚ

Die Indiorechte sind zwar in der Verfassung verankert, aber die anti-indigene Einstellung eines Großteils der Parlamentarier ist offenkundig. Großgrundbesitzer vertreiben Indios aus ihren angestammten Gebieten. Die Ureinwohner sind verdammt, entlang der Bundesstraßen in von Plastikplanen bedeckten, menschenunwürdigen Behausungen dahinzuvegetieren.

Jährlich sind Dutzende Indios Opfer von Mordanschlägen. Jugendliche wählen den Freitod, um der Qual zu entkommen. Die Behörden überhören geflissentlich den verzweifelten Schrei nach Gerechtigkeit und Respekt. Weil die Indios „anders“ sind und nicht im Sinne des neokapitalistischen Systems „produzieren“, wird ihnen das Recht auf Leben abgesprochen.

**Armut ist gemacht.** Armut ist kein Geburtsfehler! Armut ist die Folgeerscheinung ungerechter, von Menschen geschaffener und sogar mit Waffengewalt verteidigter Wirtschafts- oder Gesellschaftsstrukturen. Armut ist die Konsequenz von Verantwortungslosigkeit und Korruption. Armut ist die Folge systematischer Ausgrenzung von Mitmenschen aufgrund ihrer Rasse, Hautfarbe, ihres Geschlechts oder ihrer Religionszugehörigkeit.

**Gott der Armen und Anderen.** Die Bibel offenbart uns jedoch einen Gott, der sich der Armen (der Mittellosen) und der Fremden

(der Anderen) annimmt. Wiederholt spricht die Schrift von drei Kategorien besonders hilfsbedürftiger Menschen: „(Der Herr, euer Gott,) verschafft Waisen und Witwen ihr Recht. Er liebt die Fremden ...“ (Dtn 10,18). Gottes Segen setzt Liebe zu den Armen und Anderen (Fremden) voraus: „Die Fremden, die Waisen und die Witwen, die in deinem Stadtbereich wohnen, können kommen, essen und satt werden, damit der Herr, dein Gott, dich stets segne bei der Arbeit, die deine Hände tun“ (Dtn 14,29).

Jesus verkündet den Armen die Botschaft von einem väterlich-mütterlichen, zärtlichen Gott (vgl. Lk 4,18–19; Mt 11,25–26). Bis zu seinem Tod am Kreuz schenkt Jesus den Armen und Ausgegrenzten seine ganze Zuneigung und Aufmerksamkeit und verteidigt ihre Würde.

**Kirche – ein Heim für die Armen.** Die Zweite Lateinamerikanische Bischofskonferenz in Medellín hat schon 1967 für einen Standortwechsel der Kirche plädiert: „Das Bewusstsein der Verpflichtung zur Solidarität mit den Armen muss unter uns immer stärker werden. Diese Solidarität bedeutet, dass wir ihre Probleme und ihren Einsatz zu den unseren machen und für sie einzutreten wissen“ (DM 14, 9).

Das Schlussdokument von Aparecida geht noch einen Schritt weiter und will, dass die Kirche ein „Heim für die Armen“ wird.

## IMPULS

■ **Die Armen.** Bei welchen der Gegenstände um mich herum – von den Möbeln, den technischen Geräten bis zu den Nahrungsmitteln – könnten Arme ihre „Hand im Spiel“ gehabt haben?

■ **Die Anderen.** Denken Sie an die Menschen in Ihrer Umgebung. Wen würden Sie als anders und ausgegrenzt sehen? Wer lebt ohne Ansehen und ohne Unterstützung?

■ **Handeln.** Überlegen Sie, wie Sie Solidarität mit den Armen und den Anderen entfalten können, vor allem in der eigenen Umgebung – im Ihrem persönlichen Verhalten, aber auch in Ihrem Eintreten für sie. Haben Sie z. B. einem Obdachlosen schon einmal die Hand gegeben?

**Nächste Ausgabe:**  
Der Mensch und seine Mitwelt

## UNTERWEGS FÜR MENSCHEN

Im März machen sich 1.500 freiwillige SammlerInnen landesweit auf, um für Menschen in Not zu bitten. Im vergangenen Jahr konnten mehr als 3.000 Menschen in Vorarlberg mit dem Erlös der Haussammlung finanziell unterstützt werden. Manchmal ist es nur ein klein wenig, um die scheinbar unüberwindbare Hürde zu nehmen. Und manchmal ist es nur ein kleines bisschen Glück, das den Menschen fehlt, einen Job zu bekommen: Der für die Basissicherung der Familie wichtig ist, Unterstützung bei der Erziehung der Kinder, ein Leben ohne Schulen führen zu können.

„Ich habe langsam mein Leben wieder im Griff“, kann sich eine junge Mutter eines fünfjährigen Sohnes heute wieder freuen. An ihre Verzweiflung, als sie zum ersten Mal in die Wohngemeinschaft Mutter & Kind der Caritas kam, weil sie kurz vor der Delogierung stand, kann sie sich noch gut erinnern. „Ich wusste nicht mehr, was ich tun sollte“. In der WG MUKI fand sie und ihr Kind Halt und Orientierung. Zwischenzeitlich hat sie eine eigene kleine Wohnung in Aussicht und eine Perspektive für ihre persönliche Zukunft und die ihres Sohnes. So wie Betreuung und Aufnahme in die WG MUKI für die junge Frau ein wichtige Hilfe ist, leistet die Caritas Vorarlberg auch für viele andere Menschen, die sich in Notlagen befinden, einen wichtigen Beitrag.



**Halt und Betreuung** für junge Mütter in der WG MUKI.

**Die Caritas Vorarlberg dankt NACHBAUR REISEN in Feldkirch und Dornbirn für die freundliche Unterstützung!**

### Haussammlung 2012

## „Wir lassen Familien nicht im Stich!“

**Am Anfang aller Caritas steht die Betroffenheit, das Angerührt-Sein von den Leiden, Sorgen und Problemen anderer. Das zweite Vatikanische Konzil sagt, dass „die Freuden und Hoffnungen, die Trauer und Ängste der Menschen heute“ uns als Kirche berühren müssen.**

ELMAR SIMMA, CARITASSELSORGER

Schon Jesus ist es an die „Eingeweide“ gegangen, so heißt es ganz wörtlich, wenn berichtet wird, dass er Mitleid mit den Menschen hatte. Dieser Begriff ist leider negativ besetzt, denn wer will schon eine mitleidige Hilfe, so von oben herab, wenn es ihm oder ihr schlecht geht. Einfühlen oder mitfühlen sind sicher die passenderen Worte.

**Vielfältige Einsätze.** Wir wollen in unserer Tätigkeit als Caritas einander auf Augenhöhe begegnen, respektvoll und wertschätzend,



**1.500 Haussammler/innen** machen sich auf den Weg für Menschen in Not. CARITAS (3)

und vor allem für die ein Auge und Herz haben, die in irgendeiner Weise Unterstützung und Zuwendung brauchen. Sie sollen spüren, dass wir für sie da sind, zum Beispiel die Familien. Unsere 18 Familienhelferinnen, die im ganzen Land im Einsatz sind, berichten, dass es immer weniger so genannte „schöne“ Einsätze gibt wie bei der Geburt eines Kindes. Viel häufiger sind Krankheiten, Überlastung und Überforderung der Mütter der Grund, warum unsere Hilfe in Anspruch genommen wird.

**Hilfe.** Wir lassen die Familien nicht im Stich und bieten Beratung und Begleitung an, wenn es Schwierigkeiten gibt oder finanzielle oder Suchtprobleme auftauchen, wenn

Arbeitslosigkeit des Vaters oder der Mutter sich negativ auswirken, wenn kranke, sterbende und trauernde Angehörige durch die die Begleiterinnen der Hospizbewegung einfühlsamen Beistand finden. Sind nicht auch die Einrichtungen für die Menschen mit Behinderung für viele Familien eine wertvolle Hilfe?

**Aufmerksam bleiben.** „Gott muss ein Tätigkeitswort werden“ (Kurt Marti). Das versuchen wir durch alle unsere Dienste umzusetzen. Wir möchten sensibel bleiben für das, was die Menschen bewegt und ihre Sorgen sind, und freuen uns, wenn da und dort die Caritas – die Liebe – spürbar wird.



**Elmar Simma**

## Der direkte Draht zur Caritas

Haben Sie Fragen und Anregungen oder kennen Sie Menschen in Not?

### Wir helfen gerne weiter:

T 05522 200-0  
E-Mail kontakt@caritas.at  
pfarrcaritas@caritas.at  
[www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)

### Ihre Spende hilft

Caritas Spendenkonto: 40.006  
Raifeisenbank Feldkirch, BLZ: 37422  
„Caritas Inlandshilfe, Haussammlung März 2012“

## Wussten Sie, dass...

... im vergangenen Jahr rund 361.565 Euro für Menschen in Not im Inland bei der Haussammlung gespendet wurden:

- SOS-Einzelfallhilfe: 282.575 Euro
- Familienhilfe und WG Mutter&Kind: 10.000 Euro
- Hospiz: 10.000 Euro
- Sozialpaten: 10.000 Euro
- Menschen mit Behinderung,: 20.000 Euro
- Sozialleistungen in den Pfarren: 28.990 Euro

... Caritas&Du dadurch viele kleine und große Wunder wirken konnten.

Haussammlung 2012

# Der Weg einer Spende



## 1 1.500 Freiwillige unterwegs für Menschen in Not!

Die ehrenamtlichen HaussammlerInnen machen sich im März auf den Weg, egal ob Schnee, Sonne oder Regen und bitten um Spenden für Menschen in Not im Inland. Sie weisen sich mit Sammelausweisen der Pfarren aus. Die Pfarren organisieren die Haussammlung vor Ort.

## 2 Rund 40.000 Haushalte werden besucht

Bei Problemen und Nöten hören sie zu, gehen darauf ein und leiten diese auch gerne an die Caritas weiter. Ebenso auch kritische Töne. Die Caritas geht all diesen Anliegen nach.



## 3 Bis zu 10 % für soziale Projekte der Pfarre

Diese Spenden werden ausschließlich für soziales Engagement in den Pfarren eingesetzt, wie Soforthilfe Zuschüsse, Unterstützung in finanziellen Nöten, Hausaufgabenhilfe, Seniorenausflüge, etc.

## 4 3.000 Menschen in Not bekamen 2011 Hilfe

Die Spenden werden gezielt in verschiedene Projekte der Caritas, in denen betroffene Menschen unterstützt werden, eingesetzt:



**„Bildung schafft Zukunft“** Lerncafé: Mehr als 30 Kinder erhalten kostenlose Nachhilfe und Betreuung.



**Existenz & Wohnen.** „Wieder Boden unter den Füßen“ - Beratung und Unterstützung für Menschen in Notsituationen.



**Hospiz.** „Einfach da sein“ - Schwerverrannte, sterbende und trauernde Menschen und deren Angehörige begleiten.



**„Familien im Alltag unterstützen“** - Die Einsätze der Familienhilfe nehmen ständig zu.

## WOHIN GEHEN DIE SPENDEN?

### Z.B. Sozialpaten - ein Netz, das Menschen auffängt:

Die Sozialpaten bilden ein Netz von speziell geschulten, freiwilligen MitarbeiterInnen der Caritas, das es seit 2008 gibt. Inzwischen sind über 80 SozialpatInnen aktiv. Die Themen der Anfragen spiegeln die gesellschaftlichen Brennpunkte von Not ganz unterschiedlicher Art in Vorarlberg wieder und reichen von familiären über finanzielle Probleme, Hilfe bei Behördenkontakten, bei Einsamkeit und der Suche nach einem Gesprächspartner bis zu Hilfestellungen bei plötzlich eintretenden Not-situationen.



**Sozialpaten** unterstützen und informieren, wo es nötig ist. CARITAS (6)

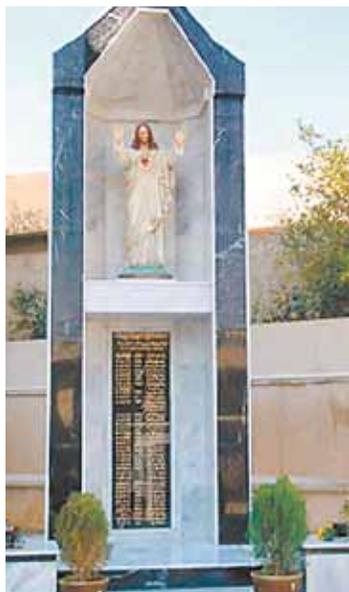
### Sparsames Wirtschaften

Die Caritas wurde für ihr sparsames Wirken mit dem Spendengütesiegel gezeichnet. Nur 7,5 Prozent werden für die Abwicklung der Haussammlung, Organisation, Buchführung, Infomaterial, etc eingesetzt.

Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Die Spendenbestätigungen werden jeweils im Januar versendet.



Mehr Infos unter Spendenrechner: [www.caritas-vorarlberg.at](http://www.caritas-vorarlberg.at)



**Denkmal** für die 36 Märtyrer von Kirkuk vor der chaldäisch-katholischen Herz-Jesu-Kathedrale.

## ZUR SACHE

### Märtyrer – Einladung zur Versöhnung

**Kirkuk – Irak.** Die Stadt Kirkuk, Zentrum eines der größten Erdölfelder des Landes, zählt rund 750.000 Einwohner, davon 13.000 Christ/innen. Ihre Anzahl ist im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung verschwindend gering, die Zahl ihrer Märtyrer aber enorm hoch. Seit Beginn der amerikanischen Besetzung des Irak im Jahr 2003 wurden 36 Christen ermordet, drei bis vier jedes Jahr. Es gibt keine Großfamilie, die nicht ein Opfer zu beklagen hätte. Erzbischof Louis Sako hat kürzlich vor seiner Kathedrale in Kirkuk ein Märtyrerdenkmal errichtet.

**Friedensboten.** In der derzeitigen politischen Situation des Irak werden häufig muslimische Selbstmordattentäter Märtyrer genannt, obwohl sie unschuldige Menschen mit in den Tod reißen. Demgegenüber sind christliche Märtyrer etwas ganz anderes. Erzbischof Louis Sako betonte, wie „kostbar das Blut der Märtyrer“ sei. Es ist eine Einladung zur Versöhnung aller Iraker, betonte Sako: „Wir Christen sind aufgerufen, Friedensboten zu sein, eine Brücke zu bilden, die alle Kulturen vereint.“

# Ein Tag der Märtyrer

Der Gründer der Initiative Christlicher Orient, Hans Hollerweger aus Linz, fordert mehr Solidarität mit den verfolgten Christ/innen und schlägt vor, einen Tag der „Märtyrer unserer Zeit“ einzuführen.

JOSEF WALLNER

**Warum ist es Ihnen ein Anliegen, einen eigenen Gedenktag für die Märtyrer unserer Zeit einzuführen?**

Hollerweger: Seit mehr als 20 Jahren reise ich regelmäßig zu den Christ/innen in den Orient. Dabei sind viele wunderbare Freundschaften entstanden. Aber eine Reihe meiner Freunde und Bekannten wurde in dieser Zeit Opfer von Anschlägen und verloren ihr Leben. Ich denke hier an Bischof Padovese aus der Türkei, an den Bischof von Mosul oder einen sehr engagierten Bürgermeister aus dem Tur Abdin, mit dem ich gerne in seinem Lokal zusammengesessen bin, wo wir uns ausgetauscht haben.

Da ist es kein Wunder, dass man überlegt, was man tun kann, damit der Einsatz unserer Brüder und Schwestern nicht in Vergessenheit gerät. Ein eigener Gedenktag für die Märtyrer



**Dr. Hans Hollerweger** lehrte in Linz Liturgiewissenschaft und ist Gründer der ICO-Initiative Christlicher Orient. KIZ/JW

unserer Zeit wäre für mich hier die richtige und notwendige Antwort.

**Was erwarten Sie von einem solchen Gedenktag?**

Er kann bei uns Christ/innen im Westen zur Bewusstseinsbildung beitragen. Aktuell werden weltweit mehr als 100 Millionen Christ/innen verfolgt, unterdrückt, sind bedroht durch Erpressung oder Entführung oder in der Gesellschaft stark benachteiligt, Bürger zweiter Klasse also. Das trifft besonders auch auf den Nahen Osten zu, wo ich mit der Initiative Christlicher Orient tätig bin.

**Wann könnte so ein Gedenktag begangen werden?**

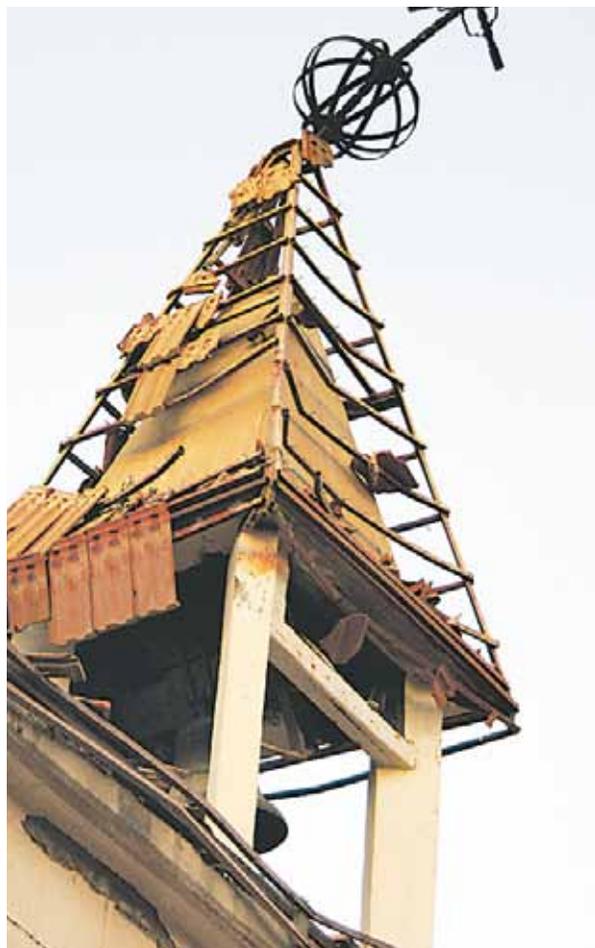
Ich möchte keinen zusätzlichen Termin vorschlagen, sondern einen bestehenden Festtag mit dem Märtyrer-Gedenken verbinden. Das Christkönigsfest schiene mir gut geeignet, das dadurch mit einem aktuellen Inhalt gefüllt werden könnte. Ein weiterer passender Termin wäre das Fest des Erzmärtyrers Stephanus. Da das Christkönigsfest nur in der katholischen Kirche gefeiert wird, Stephanus aber in allen christlichen Kirchen, bevorzuge ich den Stephanitag. Märtyrer gehören allen Christ/innen, ja allen Menschen. Ihr Lebenszeugnis und ihr Sterben ist ein Beitrag zur Ökumene, den alle Kirchen gemeinsam dankbar aufgreifen sollten.

**Wie könnte der Gedenktag gefeiert werden?**

Es sollte eine Information über wichtige Ereignisse des abgelaufenen Jahres geben und in den Gottesdiensten für die verfolgten Christ/innen gebetet werden.

**Wie kann Ihr Anliegen umgesetzt werden?**

Ich hoffe, dass die Österreichische Bischofskonferenz dieses Anliegen aufgreift und einen entsprechenden Beschluss oder Aufruf formuliert. Dann müsste sich eine Menschenrechtsorganisation um die inhaltliche Betreuung annehmen.



**Nicht nur kirchliche Gebäude** werden zerstört, jedes Jahr werden unzählige Christ/innen Opfer von Anschlägen. ICO



### Solidarität schmeckt gut.

Das Suppenessen zum Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung bringt in St. Anton am Arlberg den ganzen Ort auf die Beine. Auch Männer helfen mit, freuen sich Elisabeth Jennewein und Annelies Schmid (v. r.). Unter dem Motto „teilen macht stark“ setzt sich die kfb mit ihren Projektpartnerinnen dafür ein, „dass Frauen bessere Lebenschancen bekommen und befähigt werden, die Regie ihres eigenen Lebens zu übernehmen“. Im vergangenen Jahr konnten durch die Aktion „Familienfasttag“ rund 100 Frauenprojekte mit über 2,4 Millionen Euro unterstützt werden. P. SCHRANZ

St. Anton am Arlberg: Der Familienfasttag bewegt einen ganzen Ort

# Ein Teller voll Hoffnung

**Mit ihrer Suppenaktion setzen Frauen in St. Anton am Arlberg ein Zeichen der Solidarität über die Kontinente hinweg.**

CHRISTA HOFER

Suppen sind gesund, sie kräftigen und spenden Wärme – in St. Anton am Arlberg buchstäblich im doppelten Sinn: bringt die jährlich am Aschermittwoch und am Karfreitag stattfindende Suppenaktion doch auch Hoffnung. Seit 29 Jahren organisieren die Frauen im Ort die Aktion, um damit Bildungsprojekte für Frauen und Mädchen in Asien, Lateinamerika und Afrika zu unterstützen und so ein Zeichen der Solidarität über die Kontinente hinweg zu setzen.

**Gute Zusammenarbeit mit Hotels.** Auch heuer war es wieder soweit. Zahlreiche verschiedene Suppen – von der Gemüse- über die Spargelcreme- bis hin zur Käsesuppe –, die von den Hotels und Restaurants des Ortes zur Verfügung gestellt wurden, wurden von den Frauen am Aschermittwoch ausgeschenkt. Dampfend heiß und mit einem Stück Brot ließen sich St. Antoner und ihre Urlaubsgäste die flüssige Köstlichkeit schmecken. Rund 900 Portionen konnten heuer an den vier

Ständen im Ort ausgegeben werden. Und so mancher ließ neben dem Preis für die Suppe auch eine kleine Spende zurück.

**Ein Anfang im Kleinen.** Begonnen hatte alles eher zufällig. „Ich habe vor 29 Jahren in einer Zeitschrift über eine Suppenaktion gelesen und mir gedacht, das können wir auch“, schildert Helga Kurz, die Initiatorin der Aktion. Diese findet übrigens im Rahmen des Familienfasttages statt, der über das Spenden-gütesiegel verfügt.

Was vor vielen Jahren ganz klein angefangen hat, ist inzwischen zu einer Tradition geworden, in die viele helfende Hände eingebunden sind. Etwa 24 Frauen um Organisatorin Margit Falkner kümmern sich darum, dass die Suppenbecher und -teller gefüllt werden können. „Doch wir sind nicht allein. Viele Menschen im Ort tragen die Aktion mit“, erklärt Elisabeth Jennewein, eine Mitarbeiterin der Suppenaktion.

**Ein ganzes Dorf hilft mit.** „Ohne die vielen Köche und die Unterstützung durch die Hotels und Restaurants, das E-Werk, den Tourismusverband, Reinhard Veider vom Bäcker Ruetz, Thomas Heiß und Martin Jennewein sowie die Gemeinde wäre vieles nicht

machbar“, ist Jennewein dankbar. Buchstäblich eine tragende Rolle spielen außerdem die Männer, die für den Transport der mitunter sehr schweren Suppentöpfe sorgen.

**Vier Treffpunkte.** Die vier Suppenstände sind ab elf Uhr die Treffpunkte im Ort. Einheimische und Gäste kommen, um die Suppe direkt am Stand zu essen oder sie mit nach Hause zu nehmen. „Von der Verkäuferin über die Skilehrer bis zum Urlaubsgast – jeder schaut bei uns vorbei. Die Lehrerinnen und Lehrer kommen sogar mit ihren Schulklassen. Sie essen gemeinsam im Arlbergsaal“, erzählt Jennewein und ergänzt: „Ich finde, dass es für die Kinder sehr wichtig ist, dass sie wissen, wofür wir die Aktion machen. Dass sie so die Probleme von Menschen in anderen Ländern kennen lernen.“

Bis spät in den Nachmittag sind die St. Antoner Frauen beschäftigt. Suppe ausschenken, abwaschen, alles aufräumen, die Stände abbauen und – die immer erfreulichste Aufgabe – den Reinerlös zur Bank zu bringen. „Jeder Cent geht direkt in eines der 125 Hilfsprojekte des Familienfasttages“, freut sich Jennewein. Eine Freude, die sich bei den damit unterstützten Frauen und Mädchen in Asien, Lateinamerika und Afrika fortsetzen wird.

# SONNTAG

2. Fastensonntag – Lesejahr B, 4. März 2012

## Ich gehe meinen Weg

Ohne jemals einen beglückenden Höhenflug wie Petrus, Jakobus und Johannes erlebt zu haben – die meisten Menschen gehen treu ihren Weg. Für sie gelten in besonderer Weise die Worte der Seligpreisungen, die Jesus auf einem anderen Berg gesprochen hat. Ob mit oder ohne Berg-Tabor-Erfahrung – Ziel sollte sein, mit Gottvertrauen unterwegs zu sein.

### Evangelium

Markus 9, 2–10

Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgendjemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

### 1. Lesung

Genesis 22, 1–2. 9a. 10–13.15–18

Nach diesen Ereignissen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. [. . .] Als sie an den Ort kamen, den Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf [. . .] Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus, und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen Sohn nicht vorenthalten. Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit seinen Hörnern im Gestrüpp verfangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. [. . .] Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu und sprach: Ich habe bei mir geschworen – Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel



und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen. Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

### 2. Lesung

Römer 8, 31b–34

Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht. Wer kann sie verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.



LICENTIA / PHOTOCASE.COM

**I**ch gehe meinen Weg vor Gott im Land der Lebenden.  
Voll Vertrauen war ich, auch wenn ich sagte: Ich bin so tief gebeugt.  
Kostbar ist in den Augen des Herrn das Sterben seiner Frommen.  
Ach, Herr, ich bin doch dein Knecht, dein Knecht bin ich,  
der Sohn deiner Magd. Du hast meine Fesseln gelöst.  
Ich will dir ein Opfer des Dankes bringen und anrufen den Namen  
des Herrn. Ich will dem Herrn meine Gelübde erfüllen  
offen vor seinem ganzen Volk, in den Vorhöfen am Haus des Herrn,  
in deiner Mitte, Jerusalem.  
Ich gehe meinen Weg vor Gott im Land der Lebenden.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 116)

## WORT ZUM SONNTAG

### 9 von 12 nicht auserwählt!

Petrus, Johannes und Jakobus durften Jesus auf den Berg der Verklärung begleiten. Neun von zwölf Aposteln waren nicht auserwählt, mitzugehen – auf sie richtet sich mein Blick. Hätten die neun gehnt, was die drei anderen gerade erlebten, dann wären sie wohl vor Neid erblasst. Die neun, die keine Ekstase auf dem Berg erleben durften, sind trotzdem treu ihren Weg gegangen. Sie sind Jesus nachgefolgt bis in den eigenen Martertod.

Ich glaube, dass viele Menschen treu ihren Weg gehen, ohne jemals einen beglückenden Höhenflug erlebt zu haben. Für sie gelten in besonderer Weise die Worte der Seligpreisungen, die Jesus auf einem anderen Berg gesprochen hat. Wer aber irgendwann einmal ein Stück weit in den Himmel hineinschauen durfte, von dem wird dann meistens auch mehr erwartet. Ein Beispiel dafür ist der Friedensnobelpreisträger Martin Luther King. Er setzte sich in den 1960er Jahren für die Rechte der schwarzen Bevölkerung in den USA ein, indem er die rechtlosen Menschen zu einem gewaltlosen Widerstand aufrief.

Bei einem Gottesdienst soll er gesagt haben: „Schwierige Tage liegen vor uns. Aber das macht mir jetzt nichts aus. Denn ich bin auf dem Gipfel des Berges gewesen. Wie jeder andere würde ich gerne lange leben. Aber darum bin ich jetzt nicht besorgt. Ich möchte nur Gottes Willen tun. Er hat mir erlaubt, auf den Berg zu steigen. Und deshalb bin ich glücklich heute Abend. Ich fürchte niemanden. Meine Augen haben die Herrlichkeit des kommenden Herrn gesehen.“ Am nächsten Tag wurde er beim Gottesdienst ermordet. Nach seiner Ermordung hat die Unterdrückung der ehemaligen Negerklaven ein jähes Ende genommen. Und heute ist ein Mann mit afrikanischer Abstammung der Präsident der USA. Ob Martin Luther King dieses Bild auf seinem Berg Tabor vorausgesehen hat? Ob mit oder ohne Tabor-Erfahrung, unser Ziel sollte es sein, treu und mit Gottvertrauen unseren Weg zu gehen.

## ZUM WEITERDENKEN

Bin ich neidisch auf das vermeintliche Glück anderer Menschen? Wer oder was gibt mir Kraft, meinen Weg zu gehen?

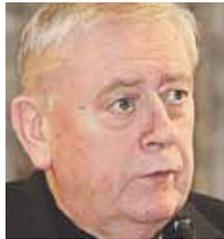


### FRANZ HINTERHOLZER

ist seit Jahren Pfarrer in Pfunds, seit 2008 Dekan des Dekanates Prutz und seit 2009 gleichzeitig Pfarrer in den Pfarreien Prutz, Kauns, Ried, Fendels, Pfunds, Tösens und Spiss. Den Autor erreichen Sie unter [▶ sonntag@kirchenzeitung.at](mailto:sonntag@kirchenzeitung.at)

STENOGRAMM

■ **Warnung.** Vor weiteren Kürzungen bei der staatlichen Entwicklungshilfe hat der Linzer Bischof Ludwig Schwarz gewarnt. Er ist Vorsitzender der Koordinierungsstelle für internationale Entwicklung und Mission.



**Bischof Ludwig Schwarz warnt vor Sparen bei den Armen.** KIZ/WC

Anlass der Warnung ist die im Sparpaket der Regierung vorgesehene Kürzung der Ermessensausgaben des Außenministeriums um jährlich 12 Millionen Euro. Erst im Vorjahr beschloss die Regierung, die Mittel für die direkte Projekthilfe bis 2014 von 90 auf 60 Millionen Euro zu kürzen. 2011 wurde Österreich von der OECD gerügt. Anstatt der 2002 verbindlich zugesagten 0,7 Prozent des BNP gibt Österreich derzeit nur 0,3 Prozent für die Hilfe an die ärmsten Länder aus.

■ **Aufatmen.** Das Bibelwerk Linz lädt in Kooperation mit mehreren Diözesen zum sechsten Mal zum „Aufatmen“ in der vorösterlichen Zeit ein. Interessierte bekommen zwei biblische Mail-Impulse pro Woche, die zum Innehalten und zur Vorbereitung auf Ostern anregen.  
▶ [www.dioezese-linz.at/aufatmen](http://www.dioezese-linz.at/aufatmen)

Türkei: Erstmals wurden nicht-muslimische Minderheiten zur neuen Verfassung einbezogen

„Erwartungen sind zu hoch“

In der Türkei ist eine neue Verfassung geplant, die das bisherige Gesetz, das 1982 in Kraft getreten ist, ablösen soll. Dass an der Diskussion zur neuen Verfassung erstmals auch nicht-muslimische Minderheiten beteiligt worden sind, „ist überraschend“, sagt der Türkei-Experte Otmar Oehring.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Welche Entwicklungen können Ihrer Meinung nach im Hinblick auf Minderheitenrechte in der Türkei erwartet werden?

Oehring: Das ist vollkommen unklar. Ich glaube, dass die Erwartungen viel zu hoch sind gegenüber dem, was wahrscheinlich am Ende herauskommen wird. Natürlich ist die Einladung des griechisch-orthodoxen Patriarchen Bartholomaios oder des Vertreters der syrisch-orthodoxen Kirche Rudi Sümer, er ist Rechtsanwalt des Klosters Mor Gabriel, zu Verfassungsgesprächen ins Parlament ein Symbol, mit dem die Türkei signalisieren will, sie gehe auf Minderheiten zu. Das hat mich überrascht, doch das darf nicht überbewertet werden.



**Dr. Otmar Oehring** ist Leiter der Fachstelle für Menschenrechte beim Internationalen Katholischen Missionswerk „missio“ in Aachen/Deutschland. KIZ/A

Welche Änderungen in der Verfassung wären besonders wichtig für Minderheiten in der Türkei?

Oehring: Entscheidend wäre den Laizismus, der in der türkischen Verfassung verankert ist, grundlegend so neu zu definieren, dass er etwa dem Modell eines säkularen Staates wie beispielsweise Deutschland oder Österreich ähnelt, in dem Religionsfreiheit gewährleistet wird. Doch das ist laut Fachleuten in der Türkei kaum zu erwarten.

Mit welchen Benachteiligungen haben religiöse Minderheiten in der Türkei zu kämpfen?

Oehring: Das größte Problem ist, dass sie keinen Rechtsstatus haben. Bedauerlicherweise wird weiterhin so argumentiert, als ob die Griechen, die Juden, die Armenier und die Bulgaren anerkannt wären und alle anderen religiösen Minderheiten nicht. Ich denke, es muss auch seitens der betroffenen Gruppierungen etwas passieren, schließlich sitzen sie alle im gleichen Boot, haben im Grunde die gleichen Probleme.

Welche sind das beispielsweise?

Oehring: Alles, was für Religionsgemeinschaften in Österreich oder Deutschland möglich ist, können nicht-muslimische Minderheiten in der Türkei rechtlich gesehen nicht tun. Da besteht zwar ein Widerspruch in der Praxis, weil es zum Beispiel Kirchen, Gottesdienste und Religionsunterricht gibt, obwohl das nicht sein dürfte. Wir haben in der Türkei die kuriose Situation, dass etwa der römisch-katholische Bischof von Izmir ein persönliches Konto hat, das gleichzeitig auch das Konto der Diözese ist. Die Diözese als solche kann aber kein Konto haben, weil sie eigentlich gar nicht existiert. Das gleiche Problem haben auch die Griechen, die Armenier und die Juden. Alle diese Fragen müssen irgendwie gelöst werden.

Betäubt, zugehöhnt, abgelenkt und rastlos?

Wie wär´ s denn damit: einfach ´mal auf Alkohol verzichten...?

Alltäglich aus dem Alltag ausbrechen – dem Leben Bedeutung schenken.





Die Clean Clothes Kampagne deckt erste Fouls bei der Produktion von Maskottchen für die Olympischen Sommerspiele 2012 auf. cck

## Erste Fouls bei Maskottchen-Produktion

Die Vermarktung der Olympischen Sommerspiele in London ist ein großes Geschäft. Die Veranstalter gehen davon aus, dass der Verkauf von Produkten mit den beiden Maskottchen Wenlock und Mandeville etwa 0,7 Milliarden Euro einbringen wird. Die Kosten dafür tragen chinesische Arbeiter/innen, die diese Artikel unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen herstellen: seit Monaten schufteten sie in bis zu 24-Stunden-Schichten, für niedrige Löhne und un-

ter häufig gefährlichen Arbeitsbedingungen. Das belegt ein aktueller Bericht von Play Fair, der internationalen Kampagne für faire Arbeitsbedingungen, die von Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen wie der Clean Clothes Kampagne getragen wird. Die Olympischen Komitees und ihre Lizenznehmer/innen müssen Verantwortung für diese Verstöße übernehmen und dafür Sorge tragen, dass die Ausbeutung der Beschäftigten beim Produktionswettbewerb für die Olym-

pischen Spiele nicht toleriert wird, fordert die Play Fair Kampagne. Das Organisationskomitee für die Londoner Spiele LOCOG hat – zu spät, aber doch – seine Verantwortung wahrgenommen: Sie arbeiten jetzt mit Play Fair zusammen und haben konkrete Vereinbarungen für Verbesserungen der Arbeitsbedingungen getroffen. „Wir erwarten das auch vom Internationalen und vom Österreichischen Olympischen Komitee“, so Stefan Kerl von Clean Clothes.

### Liedermacher Wecker gibt Benefizkonzert

Mit einem „Benefizgesprächskonzert“ unter dem Titel „HAUTNAH begleiten“ am 17. März im „Ehrbar-Saal“ in Wien-Wieden will der deutsche Liedermacher Konstantin Wecker auf die Hospizbewegung aufmerksam machen. Mit dem Erlös soll einerseits die Musikmedizin in der Palliativstation an der Medizinischen Universität Wien gefördert werden, die andere Hälfte kommt Caritas-Projekten zugute. „Dieses würdige Sterben müsste ein wichtiger Bestandteil einer modernen Gesellschaft sein. Das ist es noch nicht. Deshalb braucht die Hospizbewegung mehr Öffentlichkeit“, so Wecker.

► [www.oeticket.com](http://www.oeticket.com)  
[www.stadtinitiative.at](http://www.stadtinitiative.at)

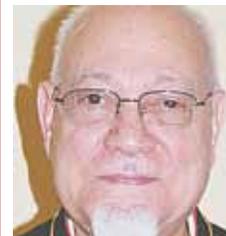
### Israel: Angriffe auf Kirchen verurteilt

Die Organisation für islamische Zusammenarbeit (OIC) hat christenfeindliche Schmierereien an einer Kirche in Jerusalem verurteilt und dafür Israel verantwortlich gemacht. Der Angriff auf Kirchengrundbesitz stehe in einer Reihe mit anderen Angriffen israelischer Extremisten gegen christliche und muslimische Besitztümer, so Ekmeleddin Ihsanoglu, türkischer Historiker und Generalsekretär des Verbandes von 57 islamischen Staaten. Die internationale Gemeinschaft müsse die Heiligen Stätten schützen und Druck auf Israel ausüben, um ein Ende solcher Aktionen und die Einhaltung internationalen Rechts durchzusetzen.

### WELTKIRCHE

■ **Glaube.** Alice Cooper, US-amerikanischer Rocksänger, will seine Erfahrungen aus Alkoholsucht und anschließendem Entzug nicht missen. „Allein deshalb nicht, weil sie mich zurück zum Christentum geführt haben“, so Cooper.

■ **Frauen in Weiß.** Eine Verhaftungswelle gegen die „Frauen in Weiß“ – einer Gruppe von Ehefrauen und Müttern inhaftierter Kubaner/innen – gibt es offenbar vor dem Papstbesuch (26. bis 28. März) auf Kuba.



■ **Kardinal Antonios Naguib,** ägyptischer Patriarch von Alexandrien, hat, wie erst jetzt bekanntgegeben wurde, vor einem Monat einen Schlaganfall erlitten. Er soll aber auf dem Weg der Genesung sein. KIZ/HUBER

## IN KÜRZE



**Das Gehirn** des Kindes bildet sich so, wie es benutzt wird. WALDHÄUSL

## Medienkompetent

„Der gesunde Umgang mit Medien braucht ausreichend Erfahrungen abseits des Bildschirms.“ Mit dieser Aussage wendet sich Christoph Möller besonders an Eltern und Erzieher/innen.

**Matsch als Prävention.** In seiner Deutlichkeit geht der deutsche Kinder- und Jugendpsychiater noch weiter: „Spielen im Matsch ist die beste Computersucht-Prävention.“ Damit widerspricht er der oft zitierten Lehrmeinung, dass nur der gezielte Umgang mit elektronischen Medien einen Missbrauch vermeiden kann.

Medienkompetenz entsteht laut Möllers Untersuchungen eben nicht durch eine möglichst frühe Gewöhnung. Entscheidend sei vielmehr, dass Kinder reale und umfassende Erfahrungen machen. Er meint damit etwa Greifen, Vorlesen, Bewegung, Selbststeuerung und das Entwickeln von Fantasien. „Erst die anfängliche Medienabstinenz erlaubt die kompetente Nutzung der Medien, die später ohnehin unweigerlich folgt.“

Bis etwa zum 14. Lebensjahr sollten Computer und Fernseher deshalb lieber im allgemein zugänglichen Bereich, wie etwa im Wohnzimmer, als im Kinderzimmer stehen, empfiehlt Möller. Noch einen Schritt weiter geht ein Vordenker des Internets, David Gelernter. Dieser forderte kürzlich in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung die Eltern regelrecht dazu auf, Kindern überhaupt kein elektronisches Spielzeug und erst mit 14 ein Handy zu geben. Beide erlauben nicht, Aufmerksamkeit zu erlernen, so seine Begründung. B.H.

**Aus der Praxis:** Frau K. ruft an wegen ihres aggressiven Sohnes. Sie wisse sich nicht mehr zu helfen. Wortreich beklagt sie sich über das Verhalten des 14-Jährigen, ihre Verzweiflung wird dabei sehr deutlich. Weil sie mit ihren Nerven nun am Ende sei, möchte sie ihn

zu einer Behandlung bringen. In einer kurzen Unterbrechung ihres Wortschwallds schlage ich ihr vor, dass sie selbst zu einem Klärungsgespräch in die Beratungsstelle kommen möge, bevor sie mit ihrem Sohn vorstellig wird. Wir vereinbaren einen Termin.

Erziehungsproblemen mit einem gestärkten „Ich“ begegnen

## Ordnung ins Chaos bringen

**Im ersten Beratungsgespräch habe ich Mühe, mich zu orientieren. Frau K. spricht schnell, erzählt viel auf einmal und dicht ineinander verwoben, es scheint alles verstrickt zu sein.**

Der ältere von zwei Söhnen mache ihr nicht nur Sorgen durch sein aggressives und verletzendes Verhalten gegenüber dem jüngeren Bruder, mittlerweile begegne er auch ihr immer wieder in provokanter Weise, ja er sei ihr gegenüber schon übergriffig gewesen. Erst kürzlich provozierte er sie nach einer ruppigen Kommunikation mit den Worten: „Ich bin neugierig, wann du endlich die Polizei rufst“. Neben den Auseinandersetzungen mit dem Sohn ist aber auch das Verhältnis zu ihrem Ex-Mann extrem angespannt.

**Konflikte mit dem Ex-Partner.** Frau K. ist Alleinerzieherin, die Besuchskontakte beim Vater sind regelmäßig. Jedoch stellen sich im Detail verschiedene Schwierigkeiten her-

aus. Zwischen ihr und dem Vater der Söhne kommt es indirekt oft zu Konflikten, auch wenn sie kaum miteinander reden. Sie ärgert sich, wie er die Söhne behandelt, was er mit ihnen macht oder nicht. Manchmal kämen die Söhne auch krank zurück.

Mittlerweile hat sich der Konflikt zwischen ihnen so weit zugespitzt, dass die Söhne mit krankheitswertigen Symptomen reagieren. Das heißt natürlich den Streitpunkt, wer für die Jungen besser sorgt beziehungsweise wer sie vernachlässigt, weiter an.

Aus ihrer Stimme ist nicht zu überhören, dass sich da schon viel Wut aufgestaut hat – zumindest bei meiner Klientin. In den seltenen Gesprächen geht es weniger um sachliche Argumente als um gegenseitige Schuldzuweisungen und Vorwürfe; ihre Hoffnung, etwas ändern zu können, ist einer Verzweiflung gewichen.

**Ein Kind fordert Aufmerksamkeit.** Mit einiger Mühe kann ich die verbale Lawine von Beschwerden von Frau K. unterbrechen, um die Beziehung mit und ihr Gefühl zu ihrem Sohn zu fokussieren, weswegen sie ja zu mir gekommen ist. „Er provoziert mich!“, sagt sie und erkennt in diesem Augenblick, dass das aggressive Verhalten ihres Sohnes ihrer Person gilt. Gemeinsam loten wir vorsichtig aus, was das mit ihr macht. Ihre Klagen werden weniger, sie wird nachdenklich. Frau K. hat bemerkt, dass sie gemeint ist. Schließlich entscheidet sie sich, dass sie selber eine Beratung in Anspruch nehmen will und dass sie ihren Sohn vorläufig nicht schickt.

In den folgenden Beratungsgesprächen buchstabierte Frau K. schrittweise ihre Situation und findet klarer zu ihrer Position, besonders gegenüber ihrem Sohn. So tritt sie ihm auch anders entgegen. Das ist gerade rechtzeitig, denn der Jüngere drängt bereits nach und setzt ihr in ganz anderer Weise zu.

MAG. CLEMENS SCHERMANN,  
DIPL. LEBENSBERATER, GEWALTBERATUNG, MÄNNERBERATUNG, MEDIATION – OBERPULLENDORF



**Was soll ich tun?** Alleinerzieherinnen werden durch Kritik und Aggressivität der Kinder besonders verunsichert. WALDHÄUSL

► **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)



„Wir sind da!“ Nach sieben Monaten Fußweg: die Ankunft. Vom Ölberg aus bot sich den Pilgern der erste Blick auf Jerusalem. BERTHOLD

WERNER / WIKIMEDIA COMMONS

Von der Schweiz zu Fuß nach Israel: Bericht einer Pilgerfahrt.

# Zu Fuß nach Jerusalem

**Kurz vor Weihnachten 2011 hatten es die vier Schweizer Pilger geschafft und waren nach einer rund halbjährigen Wanderung an ihrem Ziel - Jerusalem - angekommen. Eine Pilgerkonferenz mit Repräsentanten aller drei dort ansässigen Religionen beschloss die Wallfahrt.**

WALTER BUDER

Sieben Monate waren der Jesuit Christian Rutishauser, Hildegard Aepli (jetzt im Pastoralamt St. Gallen tätig), Franz Mali (österreichischer Priester und Theologieprofessor in Fribourg) und Esther Rüthemann (Pastoralassistentin) zu Fuß auf Wallfahrt. Ihr Weg führte von der Schweiz aus über den Balkan und Griechenland, Syrien und Jordanien nach Jerusalem.

Die 4300, zu Fuß zurückgelegten Kilometer beinhalten Erlebnisse und Erfahrungen, die Nicht-Pilger wohl nur erahnen können. Im Lassalle-Haus, einem Zentrum für Spiritualität und interreligiösen Dialog im Kanton Zug (CH), hatte ihr Pilgern für den Frieden, die Begegnung mit Menschen anderer Religionen und die Offenheit für die spirituelle Erfahrung begonnen. Das waren auch die „Säulen“ des Projektes.

**Einschneidende Wegerfahrungen.** „Herausgefordert waren die Pilger auf vielfältige

Weise. Sei es körperlich durch die Sommerglut auf dem Balkan bis Istanbul, wo wir bei Temperaturen zwischen 30 und 40 Grad vorangekommen sind“, sagt Hildegard Aepli. Aber auch politisch war es brisant. „Wir gingen in den Spuren des Krieges auf dem Balkan und wochenlang begleitete uns im anatolischen Hochland der Türkei die Frage, ob der Weg durch Syrien verantwortbar sei“. Sie haben es dann getan und „Syrien ist zu einer der einschneidendsten Erfahrungen auf unserem Weg geworden.“



**Hildegard Aepli, eine der vier Pilger/innen von der Schweiz nach Israel.**

[BLOG.LASSALLE-HAUS.ORG](http://BLOG.LASSALLE-HAUS.ORG)

**Geschichte.** Aber auch als Theolog/innen, die in der katholischen Kirche arbeiten und sie damit vertreten, waren die Pilger betroffen. Man gehe doch auf den alten Kreuzfahrerwegen, und das christliche Byzanz begegne einem genauso wie das osmanische Reich. Und auch die Ankunft im „heiligen“ Land offenbarte die politischen Spannungen - steingeworden in der meterhohen israelisch-palästinensischen Trennmauer.

**Pilgern bedeutet Wachsen.** Dann - nach sieben Monaten Fußweg: die Ankunft. Vom Ölberg aus bot sich den Pilgern der erste Blick auf Jerusalem: Tränen der Rührung, wortlose Ergriffenheit. „Wir sind da!“

Inzwischen sind die Wochen ins Land gezogen und die Pilger berichten allerorten von ihren Erfahrungen und Erlebnissen. Schon während ihres Marsches konnte man viele kleine Geschichten und Bilder über ihren Blog miterleben. Und einen Film gibt es auch. Christof Wolf hat die vier Pilger, die zwei Frauen und die beiden Priester zeitweilig begleitet und einen Bericht in „bewegten Bildern“ gestaltet.

**Vortrag in Bregenz.** Zu Pfingsten 2012 lädt das Lassalle-Haus zu einem 4-Tages-Event „Zu Fuß nach Jerusalem - ein Jahr danach“ ein, zu dem Jerusalempilger und Interessierte aller Art willkommen sind. Aber vorerst freut man sich in Bregenz auf die Bilder und die Live-Geschichten von Hildegard Aepli.

► **Eine Pilgerin erzählt.** 4300 km von der Schweiz bis nach Jerusalem. Mit Hildegard Aepli. Eintritt: € 7,- / € 4,- (bis 26 J.) / Kulturpass frei [www.bildungswerk-bregenz.at](http://www.bildungswerk-bregenz.at) **Do 8. März, 19.30 Uhr**, Marianum, Bregenz.

► Das Web-Tagebuch zur Pilgerfahrt finden Sie unter [blog.lassalle-haus.org](http://blog.lassalle-haus.org)

# Ein Wissen um Gott und die Welt

Im vergangenen Herbst war der Jesuitenpater Henri Boulad für mehrere Vorträge zu Gast im Bildungshaus Batschuns.

In zwei Folgen dokumentiert das KirchenBlatt die wichtigsten Aussagen des bekannten Autors und Referenten. Im

Zentrum der Vorträge stand die Frage, was Glaube heute ist.

CHRISTIAN KOPF / WILHELM STANGL \*

Man kann sich fragen, woher Henri Boulad sein Wissen um Gott und die Welt hat. Da ist einmal seine mystische Erfahrung, die er als eine passive Haltung der Hingabe bezeichnet, in der „Gott mich erfasst und mich umarmt“. Außerdem hat er das Werk des Jesuiten Teilhard de Chardin weiterentwickelt, der ihm mit seiner Theorie „Vom Alpha zum Omega“ einen wichtigen Verstehenshorizont eröffnete. Schließlich war Henri Boulad lange Jahre im sozialen Bereich engagiert, u.a. als Präsident der Caritas Ägypten sowie als Vizepräsident der Caritas Internationalis.

## Der lebendige Gott und alle Bilder, die wir uns mach(t)en

Wenn Gott ist, dann ist er ein Geheimnis. Boulad hält es mit Meister Eckhart: „Hätte ich einen Gott, den man kennen könnte, dann würde ich ihn nicht mehr für Gott halten.“ Dennoch müssen wir von Gott reden. Er verbietet nämlich nicht das Nachdenken über ihn. Im Gegenteil: Wir sind aufgefordert, uns auf ihn einzulassen.

**Dynamik Gottes.** Ist Gott Leben, kann er kein abgeschlossenes Wesen sein, mit bestimmten Grenzen und klar definiert. Er

muss vielmehr dynamisch gedacht werden. Denn die Vorstellung eines dreifaltigen Gottes könne nur so aufgefasst werden.

**Bilder Gottes.** Im Bild der Quelle lasse sich das Wesen des dreifaltigen Gottes erahnen: So, wie die Quelle Wasser, Öffnung und Boden ist, könne auch Gott-Vater (-Mutter) als Boden und Fundament wahrgenommen werden. Der Sohn wiederum sei die Öffnung, welche leer sein muss; und das Wasser, das in diese Öffnung strömt, ist der Geist.

**Ein Nichts.** Ein weiteres Bild für Gott sieht Boulad im Mittelpunkt. Er stellt keine Fläche dar, hat kein Volumen und ist mathematisch eine Null. Er zieht daraus mit Meister Eckhart den Schluss: Wird Gott als Mittelpunkt aufgefasst, dann ist er ein Nichts.

Als Menschen sind wir Gefangene in den Kategorien von Haben und Sein. Im alltäglichen Bereich des Habens lässt sich alles messen und bewerten. Im Sein dagegen wird das Haben geopfert. Eignen wir uns eine Haltung des Verlierens, des Schenkens an, werden wir im Übergang vom Haben zum Sein hineinversenkt in die Sphäre des Heiligen.

**Weitergabe.** Boulad bringt es auf die paradoxe Aussage: Gott ist alles, weil er nichts hat. Denn was er hat, verschenkt er - an den Sohn nämlich, der, weil er leer ist, alles aufnehmen kann und an den Geist weitergibt. Nur wer in der Liebe, in der Selbstentäußerung die freudige Erfahrung des Verschenkens und Opfern macht, könne Gott erkennen, ist Boulad überzeugt.

## Die Notwendigkeit des Christusverständnisses heute

Der Logos ist für Boulad das Abbild des unsichtbaren Gottes. Gott ist ein Geheimnis und wer Gott ist, hat uns Jesus geoffenbart. Im Johannes-Prolog heißt es: Er kam, um Zeugnis abzulegen für den Vater. Und zu Philippus sagt Jesus: Wer mich sieht, sieht den Vater.

### Was Glaube heute ist

P. Henri Boulad SJ  
in Batschuns  
Herbst 2011

Teil 1 von 2





**Bilder von Gott:** So, wie die Quelle Wasser, Öffnung und Boden ist, könne auch Gott als Boden und Fundament wahrgenommen werden, so Henri Boulad BILDAGENTUR WALDHÄUSL / PM / HANS-PETER MOEHLIG

**Schöpfungsfreude.** Den Jubel, welcher der dreifaltige Gott vor aller Schöpfung empfand, wollte er nicht für sich behalten. So gesehen ist die von ihm geschaffene Welt ein Ausdruck seiner göttlichen Liebe. Die philosophische Problemstellung, ob die Welt zufällig ist oder notwendig, beantwortet Boulad so: „Niemand ist notwendig; aber wir existieren, es gibt uns und also sind wir notwendig.“ Unser Leben sei jedenfalls ein Beweis dafür: Gott konnte nicht anders, als uns zu erschaffen. Die Liebe hat Gott dazu gezwungen, die Schöpfung hervorzubringen.

An jedem von uns liege es nun, zu entdecken, dass „ich für Gott notwendig bin, dass er mich braucht, wie eine Mutter ihr Kind braucht. Ich bin für Gott wichtig, ja geradezu unverzichtbar, weil er mich lieben will.“

**Herz des Kosmos.** Boulad ging dann der Frage nach, welche Logik hinter der Inkarnation steht. Wird das Symbol des Mittelpunktes als Bild für Gott genommen, so habe er sich in Raum und Zeit eingeschrieben und sei ein Nichts geworden. Auf diese Weise habe sich Gott zum „Herzen des Kosmos gemacht, zum Herzen des Menschen, zu meinem Herzen“. Denn: Wenn wir so wichtig für Gott sind, dann macht er sich so klein, damit er in mir wohnen kann.

**Karfreitag und Ostern.** Die historische Inkarnation interpretiert Boulad „als die Aufgipfelung eines die Zeiten überdauernden Dramas“. Denn wenn am Karfreitag Jesu Herz durchbohrt wird, dann nicht durch den Lanzenstich, sondern durch eine Flutwelle aller Agonien in der Geschichte der Menschheit. Doch Leiden, Passion und Tod seien nur eine Seite der Wirklichkeit Jesu; die andere gebe sich in Auferstehung, Leben und Fülle, also Ostern zu erkennen.

**Gott in uns.** Was macht Ostern zum Schlüsselereignis für das Verständnis der Geschichte und des Menschen? Den göttlichen Schatz, den Jesus in sich verbarg, wollte er an uns weitergeben. Aus dem Gott mit uns (Immanuel) ist ein Gott in uns geworden. Denn Jesus stirbt zwar als Jesus von Nazareth, doch auferstanden ist er als der kosmische Christus. Mit der Auferstehung aber wurde Jesus zum Anführer einer neuen vergöttlichten Menschheit, womit sich der ursprüngliche Plan Gottes erfüllt habe. Ostern sei, so gesehen, die tiefgehendste Mutation in der Geschichte der Menschheit.

\* Mag. Christian Kopf ist Leiter des Bildungshauses Batschuns. Dipl. Vw. Wilhelm Stangl ist Beirat im Förderverein Bildungshaus Batschuns.

## HINTERGRUND

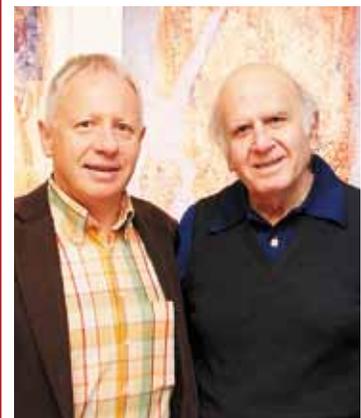
### Was Glauben heute ist

Der bekannte ägyptisch-libanesischer Jesuit, Mystiker und Buchautor Henri Boulad SJ (80) hielt im Oktober 2011 mehrere Vorträge im Bildungshaus Batschuns.

Von seinem Orden habe er den Auftrag erhalten, unter dem Motto „Was Glaube heute ist“ einen Katechismus für ein neues Jahrtausend zu verfassen, so Boulad im vergangenen Herbst in Batschuns. In fünf Referaten legte er die Grundzüge dieses Katechismus dar:

- Der lebendige Gott und alle Bilder, die wir uns mach(t)en
- Die Notwendigkeit des Christusverständnisses heute
- Der Mensch zwischen Makro- und Mikrokosmos
- Die Problematik des Bösen, des Leidens und des Sterbens
- Die Heiligkeit des universalen Lebens

Die wichtigsten Aussagen in den Vorträgen 3-5 können Sie in der nächsten Ausgabe des Kirchenblattes nachlesen.



**Im Gespräch.** Christian Kopf und P. Henri Boulad SJ im Bildungshaus Batschuns. BILDUNGSHAUS BATSCHUNS (2)

Mit dem KirchenBlatt die Provence entdecken hat schon Tradition. Vom 8. - 14. Juni ist es wieder soweit. Benno Elbs und Walter Buder begleiten die Fahrt in den französischen Süden. Bedeutsame Orte der Kultur, Geschichte und Spiritualität gehören dazu, aber auch das provençalische „savoir vivre“ – unverwechselbar wie der Rosé und das Ratatouille – fehlen natürlich nicht. Eine Einstimmung zum Zeitvertreib.

WALTER BUDER

Nicht nur der Name ist eine Leihgabe der Geschichte. Er kommt vom lateinischen „provincia“, was im imperium romanum eine Verwaltungseinheit bezeichnete. Genau betrachtet, geht es um die „provincia gallia narbonensis“. Sie reichte von der Mittelmeerküste nach Toulouse hinüber und hinauf bis zum Genfer See. Narbonne war die Hauptstadt dieser Provence, die sich einem rund siebenjährigen Eroberungskrieg der Römer verdankte. Caesar erledigte die Gallier zwischen 59 und 51 v. Chr. Sie überlebte dann zahllose Heerscharen und mehr oder weniger namhafte Herrschaften unter Vandalen, Sarazenen und Franken, Grafen, Königen, Kaisern und Päpsten. Jeder raubte und schenkte, schränkte ein und weitete aus -



# Wo beginnt sie, die

das ging so bis zur Revolution, als deren Folge die heutige Verwaltungsstruktur kam. Die Provence umfasst heute mehrere Departements. Im Grundsatz bedeutet Provence die große Welt - im Kleinen. Voilà!

**Grenzüberschreitungen.** Unterwegs in die vielen kleinen, reichen provençalischen Welten, ist der imaginäre „Röstigraben“ zu queren. Eine Sprach- und auch (!) Mentalitätsgrenze bald nach Bern. Der Wechsel von Kaffee zu „Café“ („à la crème“ oder „au lait“) und vom Gipfeli (zuletzt in Zürich) zum Croissant steht an. Der Neuenburger See begleitete die Einstellung auf die Umstellung. Wie ein blaugrauer Beichtspiegel (Salut, Herr Dürrenmatt!) liegt er da. Tröstlich sind die helvetischen Weinberge am nördlichen Ufer des „Lacus lemanus“, sprich: Genfersee. Und wie Schneeglöckchen Anfang März zwinkert die Vorfreude auf einen Schluck Rosé durchs Seitenfenster. Beim Pont du Gard vielleicht? In Fontvieille, bei Daudet's Mühle und der Geschichte von der kämpferischen Ziege des Monsieur Seguin? On verra!

**Gaben der Zeit.** Es wird wohl noch dieselbe Sonne sein, die den frommen Holländer Vincent van Gogh in Arles

verrückt machte und von Bild zu Bild jagte. Da hilft kein Gebet und keine Droge. Der christliche Glaube ist seit mehr als 1500 Jahren hier zu Hause. Wunderbare Geschichten von wundersamen Ereignissen mit wundertätigen Gestalten nähren (auch durchaus säkulare) Seelen, befruchten inspirierend den intellektuellen und künstlerischen Zeitgeist.

Wie der Name, ist auch der Christusglaube eine Gabe der Zeit, faktisch den Römern geschuldet. Nicht den Mächtigen und Herren allerdings, sondern den Armen, Sklaven, den Schwachen. Und - vor allen andern unter ihnen - den Frauen! Ihr Zutun, ihre Rolle ist in den Legenden bewahrt, einem Ort also, den weder Rost noch Motten verzehren können. Sie brachten also den Christusglauben mit, wie das Brot in ihrem Beutel. Und sie teilten und verteilten ihn, gerade so wie ihr Brot auch.

**Provençalische Poesie.** Die bethanische Familie - so nahe bei Jesus wie sonst niemand - Martha, Maria aus Magdala, Lazarus und ihre Freunde sind zu Provençalern geworden. So wirken sie in Geist und Seele, geben ihr Leben in Traditionen und Ritualen weiter. Bis heute sind die Zeichen sichtbar, die Spuren lesbar geblieben.



Das Kloster Sénanque bei Gordes zählt zu den schönsten provençalischen Zisterzienserklöstern und ist ein Kleinod abendländischer Romanik. EMDEE / WIKIMEDIA COMMONS

# Provence ?

Nicht nur im Duft der Lavendelfelder, auch in den Gedichten von René Char (1907-1985) oder Petrarca (1304-1374) wohnt die provençalische Poesie. Man wird um einen Spaziergang in L'Isle-sur-la-Sorgue oder in Fontaine-de-Vaucluse nicht herumkommen.

**Pforte zur Provence.** Auch, dass man in einem zum Hotel gewordenen Nonnenkloster Unterkunft finden kann, ist von provençalischem Belang. Der schöne Name „Notre-Dame-des-Lumières“ klingt verheißungsvoll. „Unsere liebe Frau von den Lichtern“ - ein bisschen auch wie ein Versprechen, wie es auch in den Zeilen aus dem Gedicht „Gemeinsame Gegenwart“ von René Char zu vernehmen ist:

*„Als ob du mit dem Leben im Rückstand wärst / Wenn es so ist dann geh deinen Quellen nach / Eile dich / Eile dich weiterzugeben / Was dein ist an Wunder Wohltun und Rebellion ...“*

Nun, nur einen spaltbreit zwar, doch immerhin, öffnen Char's Zauberworte (d)eine Pforte zur Provence. Und im Schatten der Platanen an einem frühen Nachmittag weht ein wenig Antwort auf die Frage, wo sie denn beginne, durch das Geäst - und klingt noch länger nach: Au revoir!



**Dr. Walter Buder** begleitet, gemeinsam mit Dr. Benno Elbs, die Kirchenblatt-Reise in die Provence.

ILZER / PASTORALAMT

## Programm und Leistungen

**Termin: 8. - 14. Juni 2012**

### Das Programm im Überblick

■ **1. Tag:** Fahrt von Vorarlberg über Zürich, Genf und Grenoble nach Valence im Rhonetal. Weiter über Montelimar, Orange und Avignon nach Goult, einem kleinen Ort südlich des Mont Ventoux. **2. Tag:** Avignon. Spaziergang und Stadtführung. **3. Tag:** Besuch der Abbaye Senanque - in Fontaine-de-Vaucluse Begegnung mit der klassischen Provence: Die Quelle der Sorgue, die Papiermühlen, die eindrucksvolle Landschaft. **4. Tag:** St. Remy-de-Provence - Chapelle St. Sixte - Kreuzgang von St. Paul de Maussole - Les Baux. **5. Tag:** Die ehemalige Abtei von St. Gilles - die Wehr- und Wallfahrtskirche Saintes-Maries-de-la-Mer - Arles mit Stadtrundgang. **6. Tag:** Aix-en-Provence: Plätze, Paläste und Märkte - Kathedrale St. Sauveur - Abbaye de Silvacane - Lourmarin **7. Tag:** Rückfahrt von Goult über Lyon, Genf, Bern, Zürich nach Feldkirch.

■ **Das Detailprogramm können Sie kostenlos unter T 05522 3485-211 anfordern.** Sie finden es auch unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)

■ Die Reise wird in Zusammenarbeit mit **Nachbaur Reisen / Feldkirch** durchgeführt.

### Leistungen

- Fahrt im Komfortbus ab/bis Vorarlberg
- 6 x Übernachtung/Halbpension im Hotel Notre Dame de Lumières in Goult, einem ehemaligen Kloster, wunderbar in einer grünen Oase gelegen.
- Zimmer jeweils mit Bad oder Dusche, WC
- Tischwein zum Abendessen
- Tägliche Ausflüge in die Region: Avignon - St. Paul de Maussole - St. Gilles - Arles - Aix-en-Provence ...
- Besuch der Abtei Senanque mit Führung und Gottesdienst
- Örtliche Reiseleiter für Führungen in Avignon, Arles und Aix-en-Provence
- Informative Reiseunterlagen
- Versierter Buslenker
- Kirchenblatt-Reisebegleitung: **Dr. Walter Buder** und **Dr. Benno Elbs**

### Reisepreis

■ € 795,-

### Extras

- Einzelzimmer (nur noch Warteliste) + € 200,-
- Mondial Storno- und Reiseschutz „classic“ € 46,-
- evtl. Eintrittsgebühren
- Trinkgelder für örtl. Leistungsträger

### Information und Anmeldung

Bei Herrn **Moritz Kopf**

**T 05522 3485-211**

**E [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)**

## SONNTAG, 4. MÄRZ

### 9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus dem Pflegezentrum der Barmherzigen Brüder in Kainbach, mit Kaplan Alfred Jokesch. **ORF 2/ZDF**

### 12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplant: „USA: Auf den Spuren der Mormonen“; „Politik und Religion in Russland: Welche Rolle spielt die orthodoxe Kirche?“; „Vatikan: Ausstellung mit ‚Fundstücken‘ aus dem Geheimarchiv“ (Wh So 17.50, ORF III/Wh Do 12.25, ORF 2). **ORF 2**

## MONTAG, 5. MÄRZ

### 20.15 Uhr: Nobody knows

(Spielfilm, J 2004)  
Mit Yuya Yagira, Ayu Kitaura u.a. – Regie: Hirokazu Kore-eda – Mehrfach ausgezeichnet erzählt dieses auf realen Ereignissen beruhende leise Drama von vier Kindern, die mitten in Tokio einen stillen Überlebenskampf führen. **arte**

### 22.35 Uhr: Kikujiros Sommer

(Spielfilm, J 1998)  
Mit Takeshi Kitano, Yusuke Sekiguchi u.a. – Regie: Takeshi Kitano – Eine von Melancholie und Poesie, aber auch von unbändiger Lust an kindlichen Späßen getragene Hommage an den Slapstick-Stummfilm mit herausragenden Hauptdarstellern. **arte**

## DIENSTAG, 6. MÄRZ

### 21.10 Uhr: Die deutsch-französische Atom-Spaltung (Dokumentation)

Während sich in Deutschland über Jahrzehnte eine breite Anti-Atom-



ZDF/JOHN CHRISTIAN ROSENLUND

## Sonntag, 4.3., 17.00 Uhr:

**O'Horten** (Spielfilm, NW/F/D 2007)  
Mit Bård Ove, Bjørn Floberg u.a. – Regie: Bent Hamer – Preisgekröntes lakonisches Porträt und zugleich melancholische Fabel über die Großartigkeit von Kleinigkeiten, in der mit Situationskomik und Kuriositäten nicht gegeizt wird. **3sat**

Bewegung aufgebaut hat, setzt Frankreich weiterhin auf die Kernenergie. Der Film zum Problem. **arte**

### 22.30 Uhr: kreuz & quer – Wüstenblume

(Religion/Spielfilm, D/A/F 2009)  
Mit Liya Kebede, Sally Hawkins u.a. – Regie: Sherry Hormann – Verfilmung des autobiografischen Romans von Waris Dirie (Wh Mi 20.15/0.35 + Do 12.15, ORF III). Alteruismus einer großen Frau aus Afrika **ORF 2**

## MITTWOCH, 7. MÄRZ

**18.50 Uhr: NaturReich – Die Schatzkammer von Stift Klosterneuburg** (Film). **ORF III**

### 20.15 Uhr: Grüß Gott und Heil Hitler

(1+2/Dokumentation)  
Die zweiteilige Dokumentation reflektiert über eine dunkle Zeit der österreichischen Geschichte. **3sat**

## DONNERSTAG, 8. MÄRZ

### 20.15 Uhr: Japan – Land ohne Zukunft? (Dokumentation)

Wissenschaftler haben in den zwei Monaten nach dem Atomunfall 2011 in Fukushima eine Landkarte der radioaktiven Strahlung erstellt und erklären, warum die Strahlenbelastung nicht überall gleich hoch ist. **3sat**

## FREITAG, 9. MÄRZ

### 20.15 Uhr: Nylons und Zigaretten

(Fernsehfilm, F 2010)  
Mit Adélaïde Leroux, Salomé Stévenin u.a. – Regie: Fabrice Cazeneuve – Vorzüglich gespielter Film, der die Aufbruchsstimmung im befreiten

Frankreich der unmittelbaren Nachkriegszeit einfängt. **arte**

### 21.00 Uhr: makro: Japan am Scheideweg (Dokumentation)

Ein Blick auf die japanische Wirtschaft nach dem Jahr 1 der Mehrfachkatastrophe. **3sat**

## SAMSTAG, 10. MÄRZ

### 22.15 Uhr: Storytelling

(Spielfilm, USA 2001) Mit Selma Blair, Leo Fitzpatrick u.a. – Regie: Todd Solondz – Überzeugende Darsteller in einem Film, der einen Blick auf die amerikanische Gesellschaft wirft. **ServusTV**

**Willkommen in Meran!** Unser Hotel liegt im schönsten Villenviertel von Meran, nur 15 Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt und trotzdem genießen Sie Ruhe pur in unserer 3000 m<sup>2</sup> großen Parkanlage mit beheiztem Freibad mit Liegewiese.

**NEU 2012: Kostenloses Wireless-LAN in unserem Gartenkaffee und eine Internetcke, wo Sie surfen können. Genießen Sie außerdem unsere ¼-Verwöhnnpension mit Frühstück, Wahlmenü, Menü am Abend und einem kleinen Nachmittagsbüffet.**

**Wieder haben wir für Sie Angebote für das Frühjahr und den Sommer zusammengestellt:**

„Ostern in Meran“ 7=6 oder 14=12, plus einen Eintritt für den Botanischen Garten von Schloss Trauttmansdorff. Buchung möglich zwischen dem 31.03.2012 bis 07.04.2012. Bei Buchung 7 Tage Buchung bis zum 07.04.2012 möglich.

|   |                     |
|---|---------------------|
| Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¼-Verwöhnnpension | 7 Tage Euro 396,00  |
| Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¼-Verwöhnnpension | 14 Tage Euro 792,00 |

**Angebot Frühjahr oder Sommer 7=6 oder 14=12, plus einen Eintritt für den Botanischen Garten von Schloss Trauttmansdorff.** Buchung möglich zwischen dem 21.04.2012 bis 12.05.2012 oder vom 16.06.2012 bis 28.07.2012. Anreise nur samstags.

|   |                     |
|---|---------------------|
| Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¼-Verwöhnnpension | 7 Tage Euro 378,00  |
| Preis pro Person im Doppelzimmer „Superior“ mit ¼-Verwöhnnpension | 14 Tage Euro 756,00 |

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage [www.filipinum.it](http://www.filipinum.it) – oder schreiben Sie an [info@filipinum.it](mailto:info@filipinum.it)  
Oder einfach anrufen: Tel. 0039 0473 273 273 • Fax 0039 0473 273 230

BEZAHLTE ANZEIGE

# radiophon



**Mag. Wilfried M. Blum**  
Pfarrer in Rankweil,  
Vorarlberg

PRIVAT

### So 6.05 Uhr, Mo–Sa 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Manchmal sind wir als Sehende blind. Aber gerade der Alltag hilft uns, die Augen für die Spuren Gottes zu öffnen und daraus Kraft zu schöpfen. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Bischof Michael Bünker (Wien). So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** So 7.05, **Ö1**

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.04, **Ö1**

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** Mo–Sa 6.57, **Ö1**

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, **Ö1**

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, **Ö1**

**Logos.** Sa 19.04, **Ö1**

**So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.** Aus der Pfarre Inzing/Tirol. **ÖR**

## ▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

### Dreimal 100.000 Euro für Zwölfer garantiert

**Die „Garantie“ – eine hundertprozentig verbindliche Zusage, Gewissheit über den Eintritt eines Ereignisses, Gewähr, Zusicherung, wie auch immer. Toto-Spielteilnehmer denken bei „Garantie“ nur an eine Zahl: an 100.000.**

Toto führt in den Runden 9, 10 und 11, also in der Zeit vom 27. Februar bis zum 17. März, seine beliebten Garantierunden durch. Das bedeutet, dass im Zwölfer-Gewinntopf mindestens 100.000 Euro liegen.

Mindestens heißt, dass Toto dabei den Zwölfer-Gewinnrang dieser drei Runden – wenn nötig – auf jeweils 100.000 Euro aufdotiert. Dabei handelt es sich um eine garantierte Mindestsumme. Sollte durch Jackpot-Ereignisse die Zwölfer-Summe 100.000 Euro überschreiten, so kommt selbstverständlich diese höhere Gewinnsumme zur Auszahlung.

Spielprogramm und Annahmeschluss für die Garantierunden sind u.a. im Internet unter [www.win2day.at](http://www.win2day.at), im

## TERMINE

► **Oase der Barmherzigkeit mit Domherr Christoph Casetti** aus Chur als Hilfestellung für Menschen in Ehekrisen, Trennung, Scheidung und für Wiederverheiratete.  
**Sa 3. März, 14 bis 19 Uhr**, Kloster Lauterach, Klosterstr. 1, Meditationsraum.

► **„Der ganz normale Wahnsinn - Psychische Belastungen im Alltag und deren Bewältigung.“** Dr. Reinhard Haller, Chefarzt des Krankenhauses Maria Ebene, spricht über Auswege aus dem Alltagsstress. Eintritt: € 10,- (€ 6,- für Studierende). Der Erlös kommt den Projekten der Einewelt-Gruppe Schlinns in Mdabulo zugute.  
**Sa 3. März, 20 Uhr**, Pfarrsaal Schlinns.

► **Taizé Gebet**  
**Mo 5. März, 19.15 Uhr**, Kolpinghaus Dornbirn, 4. Stock, Meditationsraum.

► **Heldentreffen für Suchtgefährdete** und Angehörige.  
**Di 6. März, 19.30 Uhr**, Kloster Lauterach, Klosterstr. 1, Pfortenhaus, 1. Stock.

► **Sich verändern:** Drei Bibliodrama-Abende unter der Leitung von Elisabeth Hämmerle.  
Termine: 15., 22. und 29. März 2012  
Anmeldung: T 05572 24420,  
E [elisabeth.haemmerle@aon.at](mailto:elisabeth.haemmerle@aon.at)  
**Do 15. März, 19.30 Uhr**, Pfarrzentrum Dornbirn Rohrbach.

► **100 Jahre Frauentag – ein Grund zur Freude?** Vortrag von Mag. Monika Lindermayr, Frauenreferentin der Vorarlberger Landesregierung, zum Thema Frauentag, Frauenrechte und was auf dem Gebiet bisher erreicht wurde.  
**Mi 21. März, 20 Uhr**, Alte Kochschule Dornbirn Oberdorf.



BATSCHUNS

► **Lehrgang: Interkulturelle Kompetenz.** Leben und Arbeiten in interkulturellen Zusammenhängen - ein Lehrgang für Menschen, die mit Menschen aus anderen Kulturen zu tun haben.  
Umfang: Acht ganztägige Module und fünf Abendeinheiten.  
Kursbeitrag: € 730,-  
Anmeldung: T 05522 44290,  
E [bildungshaus@bhba.at](mailto:bildungshaus@bhba.at)  
**März bis November 2012, erster Termin 26. bis 28. März**, Bildungshaus Batschuns.

## Gesellschaftspolitischer Stammtisch

# Sparpaket 2012

Endlich ist es da - das vielfach angepriesene, oft diskutierte und ebenso oft kritisierte Sparpaket. Zukunftstauglich oder der falsche Weg?

Als „Stückwerk“, aber auch als „großer Wurf“ wurde es in letzter Zeit bezeichnet - das Sparpaket 2012. Doch welche Aspekte des aktuellen Sparpaketes der Bundesregierung tragen zur „Enkeltauglichkeit“ und zur sozialen Gerechtigkeit in unserem Land bei? Sind die Maßnahmen ausreichend, um sozial und ökonomisch zukunftsfähig zu sein? Oder wird das Sparen auf dem Rücken der Armen und Benachteiligten ausgetragen? Der Theologe und Geschäftsführer der „Kaplan Bonetti - Sozialwerke“ in



**Sparpaket - der richtige Weg für Österreich?** [HAIUPPE/FLICKR.COM](http://HAIUPPE/FLICKR.COM)

Dornbirn, Mag. Peter Mayerhofer gibt dazu ein kurzes Impulsreferat. Anschließend diskutieren Mag. Roland Frühstück, Dieter Egger, Johannes Rauch und Michael Ritsch auf dem Podium. Moderiert wird der Gesellschaftspolitische Stammtisch wie gewohnt von Roland Poiger.

► **Mo 5. März 2012, 20 Uhr**, Kolpinghaus Dornbirn.

## HALT AMOL



► **Zeit für mich - Zeit für Gott.** Unter diesem Motto laden die Franziskaner von Bludenz in der Fastenzeit zum Innehalten ein. Jeweils am Donnerstagsabend heilige Messe, jeweils am Freitagnachmittag Kreuzwegandacht.  
**Do 1. März, 19 Uhr** Fastengottesdienst. Musikalische Gestaltung: Kirchenchor Heilig Kreuz.  
**Fr 2. März, 17 Uhr** Kreuzwegandacht. Alle Termine in der Franziskanerkirche Bludenz.

► **Suppenonntag** mit der Bildausstellung „Ernährung in Mdabulo“. Zudem Verkauf von Fair Trade Ware und Handarbeiten aus tansanischen Stoffen.  
**So 4. März, 11.30 bis 13.30 Uhr**, Pfarrsaal Schlinns.

► **Aufbrechen zum Licht.** Ein Versöhnungsweg durch die Fastenzeit 2012. Der erste Impulsreferat

ist Pater Christoph Müller, Pfarrer von Blons, St. Gerold und Thüringerberg: Was bedeutet das Wort „Versöhnung“? Im Anschluss: Gebet, Segen und Fastensuppe.  
**So 4. März, 18 Uhr**, Geroldshus, St. Gerold.

► **Fasten und festen.** Gedanken über den Sinn des Fastens, der Fastenzeit und hilfreiche Formen des Fastens heute. Mit Caritas-Seelsorger Elmar Simma. Kursbeitrag: € 7,-, KAB-Mitglieder: € 6,-  
Anmeldung: T 05523 53147  
**Di 6. März, 20 Uhr**, Pfarrheim Dornbirn-Oberdorf.

► **„Miserere mei“ - „Erbarm' dich meiner o Gott“.** Das Vokalensemble „Capella Stella“, unter der Leitung von Dr. Helmut Sonderegger, singt Chormusik für die Fastenzeit von H. L. Hassler, Thomas Selle, Urmas Sisask (\*1960), u.a.  
**So 11. März, 17.15 Uhr**, Bergkirche, Zürs.

► **Exerziten für Männer.** Thema: „Arbeit und Gebet in meinem Alltag“ mit Exerzitenleiter: Pater Christoph Müller OSB, Kursbeitrag, inkl. Vollpension € 150,-  
Veranstalter: Kath. Männerbewegung Vorarlberg.  
Anmeldungen: Reinhard Marte, T 05576 77151.  
**Do 22. März, 17.30 Uhr bis So 25. März 14 Uhr**, Mariastern Gwiggen.

## Der Würde verpflichtet.

Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung.  
Termin auf Anfrage:

Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

BEZAHLTE ANZEIGE

## TERMINE

► **Kabarettprogramm mit Markus Linder.** „Hinter-Arlberger“-Bekenntnisse eines Grenzgängers. Das gefeierte neue Kabarett bringt Songs und Pointen der Sonderklasse. Karten bei Musikladen Concerts Rankweil T 05522/41000  
**Do 8. März, 20 Uhr**, Lauterach Hofsteigsaal.

## KLEINANZEIGEN

### FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

**KIRCHENBÄNKETISCHE + STÜHLE**  
[www.wittmann-gmbh.at](http://www.wittmann-gmbh.at)  
Tel. 07615 2291

## GEWINNSPIEL

Gewinner von jeweils zwei Karten für die Vorstellung „Liebestrank“ im Vorarlberger Landestheater sind: Beatrix Rösler, Nenzing Christel Baldauf, Lochau

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner  
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211  
Abo-Verwaltung: Isabell Burtcher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
Jahresabo: Euro 37,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Art Copyright VBK Wien  
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach

## NAMENSTAG



**Pfr. Fridolin Fitz (Lauterach),**  
„der Friedensreiche“

**Hoffnung gibt mir ...** mein Primizspruch: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“

**Besonders liegt mir am Herzen ...** dass viele Menschen den Glauben an Jesus entdecken, der die Fülle des Lebens verheißt.

**Diese Mann aus der Bibel spricht mich an ...** Paulus - seine Bekehrung und sein Einsatz für Jesus.

**Diese Personen inspirieren mich heute ...** viele Menschen aus der Politik, Religion und Wissenschaft.

**Wenn ich morgen überraschend frei hätte ...** würde ich einen befreundeten Pfarrer in Innsbruck besuchen und nach einer kranken Frau sehen.

**Zuletzt gelacht habe ich ...** tue ich eigentlich immer.

**Fridolin** besucht der Legende nach Ende des 5. Jhdt. das Grab des von ihm verehrten Hilarius. Er gründete zahlreiche ihm geweihte Kirchen und missionierte das Gebiet am Oberrhein. ANGELIKA HEINZLE

## Namenstagskalender

- ▶ 1.3. Albin ▶ 2.3. Karl
- ▶ 3.3. Kunigunde ▶ 4.3. Kasimir
- ▶ 5.3. Dietmar ▶ 6.3. Fridolin L. Jes. 1, 10.16-20 E Mt 23, 1-12
- ▶ 7.3. Felizitas

## HUMOR

Treffen sich zwei Bananen. Sagt die eine: „Hallo du!“ Ruft die andere: „Hilfe, eine sprechende Banane!“

## KOPF DER WOCHE: JOACHIM GAUCK, PRÄSIDENTSCHAFTSKANDIDAT

# Kein fehlerloser Mensch

**Joachim Gauck, evangelischer Theologe und ehemaliger DDR-Bürgerrechtler, ist nach 2010 erneut Kandidat für das Amt des deutschen Bundespräsidenten. Sein Wahlsieg am 18. März gilt als sicher.**

SUSANNE HUBER

Er sei noch nicht einmal gewaschen, fühle sich „geehrt“, aber „im Moment mehr verwirrt“, sagte Joachim Gauck, als er vor Journalist/innen als parteiübergreifender Wunschkandidat für das Amt des deutschen Bundespräsidenten vorgestellt wurde. Als seine Hauptaufgabe

REUTERS



**„Am meisten bewegt mich, dass ein Mensch, der noch geboren ist in diesem finsternen dunklen Krieg und der 50 Jahre in der Diktatur aufgewachsen ist, dass ein solcher Mensch jetzt an die Spitze des Staates gerufen wird.“**  
**JOACHIM GAUCK**

sieht er, Verantwortung für sein Land zu übernehmen. Gauck, der 1940 in Rostock geboren wurde, bezeichnet sich selbst als „Liebhaber freiheitlichen Denkens“, der auch „geprägt ist von christlichen Werten“. Von 1958 bis 1965 studierte er evangelische Theologie. In Folge war er viele Jahre Pastor in Lüssow und in Rostock-Evershagen und initiierte im Kampf gegen das DDR-Regime zahlreiche Protestbewegungen. Vom Kirchendienst freigestellt war Gauck nach der Wende von 1990 bis 2000 als Beauftragter der Stasi-Unterlagenbehörde tätig. 2001 moderiert er die WDR-Sendung „Gauck trifft ...“, engagiert sich u. a. gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, ist Vorsitzender des Vereins „Gegen Vergessen – für Demokratie“ und erhält als Pro-Demokratie-Redner zahlreiche Preise.

**Brüche.** Joachim Gauck hat viele Anhänger aber auch Kritiker – vor allem wegen seiner kritischen Äußerungen zur antikapitalistischen „Occupy“-Bewegung oder seiner Ansichten zu Thilo Sarrazin und dessen Meinung über Migration. Debatten gibt es auch über sein Privatleben. Seit zwölf Jahren ist Daniela Schadt seine Lebensgefährtin. Nach wie vor ist Gauck aber mit seiner Frau Gerhild, mit der er vier Kinder hat, verheiratet. Vor der Presse bittet Gauck „die ersten Fehler gütig zu verzeihen“. Er sei kein „Supermann“ und kein „fehlerloser Mensch“.

## ZU GUTER LETZT

### Vernetzen

Zugegeben, zum Ursprung des Internationalen Frauentags gibt es viele Gerüchte, Theorien und Spekulationen. Von Textil- oder Tabakarbeiterinnen in den verschiedensten Ländern, die streikend sogar ihren Tod fanden, ist zum Beispiel die Rede. Von Frauen, die gemeinsam für ihre Rechte einstanden und kämpften. Und demonstrierten. Eines aber ist gewiss: Die Wurzeln des Internationalen Frauentags am 8. März liegen in der Tradition proletarischer Frauenkämpfe. Heutzutage müssen

Frauen - zumindest in Österreich - zwar nicht mehr ihr Leben aufs Spiel setzen, um für ihre Rechte zu kämpfen, die Gemeinschaft hat aber trotzdem einen großen Stellenwert. Vernetzen ist gefragt und das geht nirgends so leicht, wie auf dem Vorarlberger Frauen-Info-Fest, das bereits zum vierten Mal stattfindet. Zahlreiche Expertinnen wie das Frauenreferat der Katholischen Kirche Vorarlberg oder die Katholische Frauenbewegung bieten dort Information und Beratung zu beruflichen, rechtlichen oder persönlichen Fragen. Landtagsführungen und

Ausstellungen sowie ein Kulturprogramm runden nebst Buffet und einer Cocktailbar das Angebot ab. SIMONE RINNER

### ► Frauen-Info-Fest

**Sa 10. März, 10 bis 14 Uhr**, Landhaus Bregenz.

[www.vorarlberg.at/frauen](http://www.vorarlberg.at/frauen)



**Von Frauen, für Frauen.** FRAUENREFERAT DER VORARLBERGER LANDESREGIERUNG



s' Kirchamüsle

Z'letscht bi i wü'rkli z'Rom gsi, und zwar i dera Santa Maria dell' Anima. Do sind an huffa Kirchamüsle zämko und hond da Selige Carl Lampert gfirot, und frey hommers ka! I muaß scho säga, dia römische Müsle homr scho taugt, jetzt verstand i, dass es dem Lampert so gfalla häat, wo er z'Rom studiera häatt dürfa.